

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

8.5.1943 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955488)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Ämterblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 106

Sonnabend/Sonntag, 8./9. Mai 1943

Postverlagsort
Aurich

Höchste Ehrung für Viktor Lutze

Der Führer übermittelt dem toten Stabschef der SA. den tiefsten Dank des ganzen deutschen Volkes

Einer der Getreuesten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 8. Mai.

Die Stunde, in der mit dem Führer die Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht an der Bahre des auf so tragische Weise um Leben gekommenen Stabschefs der SA, Viktor Lutze, versammelt waren, wurde eine ganz außergewöhnlich starke Kundgebung der Kameradschaft und Freundschaft. Die sieghaft strahlende Persönlichkeit und die unbeirrbar tapfere Männlichkeit des verstorbenen Stabschefs haben über die schicksalhafte Verbundenheit in der gemeinsamen Arbeit ein so enges persönliches Band zwischen Viktor Lutze und all seinen alten Kameraden und allen führenden Männern der Partei und des Staates geschaffen, daß in der Stunde des Abschieds nicht einer fehlen mochte, dem nicht unent-

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand Freitag mittag in Gegenwart des Führers der feierliche Parteitrauerakt für den bei einem Kraftwagenunglück auf tragische Weise ums Leben gekommene Stabschef der SA, Viktor Lutze statt. Reichsminister Dr. Goebbels würdigte in einer von tiefem Mitleid getragenen Ansprache Wert und Persönlichkeit des Dahingegangenen und verließ zugleich dem Gefühl der Trauer des ganzen deutschen Volkes ergreifenden Ausdruck. Der Führer widmete seinem alten treuen Mitkämpfer von Herzen kommende Worte des Gedenkens, verlieh ihm als vierten Deutschen nach den Parteigenossen Todt, Hendrich und Hühnein die höchste deutsche Auszeichnung, die oberste Stufe des Deutschen Ordens, und legte an seiner Bahre einen Kranz nieder. Nahezu alle führenden Männer der nationalsozialistischen Partei, des Staates und der Wehrmacht, das gesamte Führerkorps der SA, sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen waren erschienen und erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre. Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Ueberführung des Dahingegangenen nach Westfalen, wo er in heimatischer Erde zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

Bekenner und Kämpfer

Von Menso Folkerts

tz. In dem feierlichen Parteitrauerakt wurde durch den Führer selbst dem so plötzlich aus dem Leben abgerufenen Stabschef der SA die letzte große Ehrung in der Hauptstadt des Reiches bereitet, an dessen Eroberung für den Nationalsozialismus Viktor Lutze einen außerordentlich starken Anteil hat. So wurde die Gedenkfeier in der Neuen Reichskanzlei zu einem leuchtenden Bekenntnis der Dankbarkeit zu dem Manne, der sein ganzes Leben dem Wohle des Volkes und der Treue des Führers verschrieben hatte. Und wenn nun nach der letzten Fahrt quer durch Deutschland der tote Leib in heimatischer Erde in Bevergern seine Ruhe findet, dann schließt sich der Kreis eines tapferen Lebens, das wie selten eines dem Dienste der völkischen Gemeinschaft verpflichtet war. Viktor Lutze, einer der Nationalsozialisten der ersten Stunde, marschierte vom frühen Anfang an in den Reihen der SA, als deren Stabschef er vor neun Jahren aufstieg und so die einzigartige Möglichkeit erhielt, nach dem Willen Adolf Hitlers im Sinne der Alten Garde jenen Geist durchzuführen, der einst die ersten Bekenner vom Hakenkreuz in der Gewißheit erfolgreichen Widerstandes und berechtigter Zukunftshoffnung aufnahmeführte und eintr.

Jedesmal, wenn einer der alten Mitkämpfer des Führers aus unserer Mitte scheidet, empfinden besonders wir, die wir das Glück gehabt haben, früh dem Ruße Adolf Hitlers zu folgen, den Schmerz, der uns ans Herz greift, doppelt stark. Außer dem Verlust eines guten Kameraden beklagen wir, daß die lebenden Bürger jener Gefinnung, die Deutschland aus tiefem Verfall, aus elender Knechtschaft und schändem Verrat auferstehen ließ zu einem neuen Frühling, weniger werden. Dabei denken wir vor allem an jene, die von der ersten Stunde an der Weltanschauung Adolf Hitlers verpflichtet waren mit dem gläubigen Herzen der unbeirrbar Revolutionäre, die da wissen um die Kraft, die Berge zu verlegen vermag. Viktor Lutze war einer dieser Bekenner; er meldete sich nicht nur am 21. Februar 1922 als Mitglied bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an wie mancher andere nach ihm. Dieser Bekenner war zugleich und sofort ein Kämpfer. Er war als Schwerverwundeter aus dem ersten Weltkriege gekommen, in dem er zum Schluß durch einen Granatplitter auch noch das linke Auge verloren hatte. Der Infanterie-Offizier, der vier Jahre lang im Felde gestanden hatte, war mit tiefem Ingrimm erfüllt über die Schande vom 9. November 1918, und aus diesem Haße erwuchs die unbändige Liebe zu Volk und Land seiner Vorfahren, die als Bauern in Westfalen gelebt und gewirkt hatten.

Und von dieser Seite her kann man die besondere Wesensart Viktor Lutes erkennen und verstehen lernen. Es ist nicht ein äußeres Zeichen, wenn der tote Stabschef jetzt in seiner Heimatstadt beigesetzt wird. Dort in Bevergern, wo der erteilte Hof liegt, auf dem am 28. Dezember 1890 dieser norddeutsche Mensch geboren wurde, sind ihm die Tugenden der Treue und der Beharrlichkeit im Blute mitgegeben worden. So wird der grade Weg, den dieser vorbildliche Gefolgsmann des Führers in langen Jahrzehnten unerhörter Pflächterfüllung gegangen ist, zu einer Selbstverständlichkeit, über die nicht viele Worte zu verlieren sind. In mancher Hinsicht ist der Westfale dem Ostfriesen verwandt, und nicht wenige Charaktereigenschaften sind beiden Stämmen in gleicher Weise eigen. Am Anfang steht in Norddeutschland die ernste Prüfung, der jede neue Bewegung ausgesetzt ist; ist aber erst das Ja gesprochen, so gibt es kein Zurück. In Viktor Lutze traten so Beharrlichkeit und Treue als leuchtende Tugenden hervor, die zu einer besonderen Verpflichtung für die Sturmabteilungen wurden, die nach dem Willen ihres Stabschefs „Hüter des Glaubens, Wächter der Treue, Garanten der Freiheit“ sein sollen. Denn: „So will uns der Führer. Sein Wille ist unsere Tat!“

Jeder echte Parteigenosse, der die harte Kampfzeit miterlebt hat, weiß um das Feuer, das in jenen Fanatikern brannte, die alles daran setzten, um die Not des Vaterlandes zu wenden. Es ist fast jeder, der einst zu Adolf Hitler kam, zunächst SA-Mann geworden. In den braunen Kolonnen hat sich das Bekenntnis gehärtet zu jener Festigkeit, die den Mitkämpfer auf jedem Plage seine Pflicht tun ließ — gleichgültig, ob es galt, trotz des Feuers der

rechts vor dem Sarge als letzte Ehrenwache für den Verstorbenen Stabschef Viktor Lutze. Dann geleitet Reichsminister Dr. Goebbels die Witwe und die Angehörigen in den Mosaiksaal, wo sie in der ersten Reihe Platz nehmen. Die Mittagsstunde schlägt, und der Führer betritt den Raum, von der Trauerversammlung schweigend mit erhobenem Arm begrüßt. Adolf Hitler schreitet nach vorn, tritt vor den Sarg und grüßt den Toten noch einmal. Der Händedruck, den er mit der Witwe wechselt, ist Ausdruck der tiefen persönlichen Freundschaft gegenüber dem Toten und seiner Familie, von der der Führer in seinen Worten des Gedenkens spricht. Dumpfe, leise Paukenschläge leiten dann den Trauermarsch aus Richard Wagners Götter-

dämmerung ein. Nachdem die heroischen Töne verklungen sind, nimmt Reichsminister Dr. Goebbels als einer der ältesten Kameraden und Freunde des verstorbenen Stabschefs das Wort zu einer Gedenkrede, die alle Anwesenden und alle Hörer zutiefst ergreifen muß. So wie Dr. Goebbels das Leben, Wesen und Wirken des Toten aufzeichnet, muß sich jedem die zwingende Erkenntnis aufdrängen, daß ein böier Schicksalsschlag dem deutschen Volke einer seiner besten Volksgenossen zu früh geraubt hat, einen Mann, der sich als schöpferischer Arbeiter, als soldatischer Kämpfer, als Kamerad und als Freund die Herzen aller zu erhaben vermochte, mit denen er in Berührung kam. Im einzelnen führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

Ergreifende Gedenkrede Dr. Goebbels'

„Mein Führer! Liebe Familie Lutze! Meine alten Parteigenossen und Kameraden! Werte Trauergäste!

Wenn ich in dieser Abschiedsstunde als einer der ältesten Freunde und Bekannten unseres Stabschefs vor seiner Bahre stehe, um ihm im Namen des Führers, seiner Kameraden aus den Reihen der Reichsleiter, Gauleiter, Oberguppen- und Gruppenführer der SA, vieler Millionen SA-Männer und Parteigenossen, ja, ich kann wohl sagen im Namen des ganzen deutschen Volkes unser letztes Lebewohl zuzurufen, so tue ich das in dem Gefühl eines auftrichtigen und tiefen Schmerzes.

Als am vergangenen Sonnabend am frühen Nachmittag die Nachricht von dem Kraftwagenunglück des Stabschefs kam, da habe ich mich noch mit all seinen Freunden und Kameraden fest an die Hoffnung geklammert, daß er uns doch erhalten bleiben würde. Wir wollten es einfach nicht glauben, daß die Stunde des Abschiednehmens nahe sei. Ein schweres Unglück hatte ihn und seine Familie betroffen. Stundenlang schwebten wir zwischen Furcht und Hoffnung, vernahmten zuerst mit Freude, daß es vielleicht doch noch eine Rettung für den Schwerverletzten geben könnte, waren dann unglücklich

über die traurige Nachricht, daß seine achtzehnjährige Tochter Inge, die auch von dem Unfall betroffen wurde, ihm schon im Tode vorausgeeilt war, erlitten ihm noch, der so heiß um ihr Schicksal bangte, die Gewißheit von ihrem jähen Hinübergehen und kämpften dann im Geiste mit ihm den Kampf gegen einen unerbittlichen Tod, dem er so oft schon in seinem Leben in den Schützengräben des Weltkrieges und in den Stellungen des politischen Kampfes furchtlos ins Auge sah. Auch da stand er ja manchmal an der schmalen Grenze zwischen Sein und Verbleiben; aber immer noch hatte er im letzten Augenblick den Schritt zurückgefunden. Wir hofften, daß es auch diesmal so sein würde. Unsere Hoffnung war vergebens.

Nur selten zeigen Menschen dem Tod ein so freies Gesicht, wie er es getan hat. Man hatte fast den Eindruck, als könnte er ihm nichts anhaben. Mit einem Scherzwort trat er ihm ins zuletzte entgegen. Als wir schon alle Hoffnung aufgegeben hatten, tritt er noch mutig und tapfer weiter, bis er einem härteren Zugriff erlag. Keiner unter seinen alten Freunden, den die Nachricht von seinem Sterben dann nicht auf das tiefste erschütterte hätte. Ich brauche nicht zu (Fortsetzung auf Seite 2)

Heldenhafter Widerstand in Tunesien

Schwere Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf / 155 Sowjetflugzeuge abgeschossen

O Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes hielten die harten Abwehrkämpfe an. Die Sowjets, die unter Einsatz zahlreicher Panzer gegen unsere Stellungen anrückten, wurden erneut blutig abgewiesen. In zahlreichen heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden gestern 146, durch Infanteriewaffen 9 weitere Sowjetflugzeuge abgeschossen. Davon wurden allein 50 von insgesamt 70 angreifenden Flugzeugen bei einem gescheiterten Anflug auf drei vernichtet. Die eigenen Verluste an der gesamten Ostfront betragen fünf Flugzeuge. Marine-Küstenbatterien verfeuert im Seeanal bei Leningrad zwei sowjetische Waghboote und beschädigten zwei weitere schwer.

In Tunesien griff der Feind mit vielfach überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden, die von starken Fliegerkräften unterstützt wurden, die deutsch-italienischen Stellungen im nördlichen und mittleren Frontabschnitt an. Trotz heldenhaften Widerstandes der deutschen und italienischen Truppen und trotz Abwehr zahlreicher Angriffe, bei denen zwölf Panzer abgeschossen und einige hundert Gefangene eingebracht wurden, gelang dem Feind an einer Stelle ein tiefer Einbruch. Die Schlacht dauert in erbitterten Kämpfen an.

Vor der westfranzösischen Küste schob ein einzelnes deutsches Jagendoboot aus einem angreifenden Bomberverband zwei britische Flugzeuge ab.

Außerordentlich heftige Schlacht

O Rom, 7. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht entbrannte gestern außerordentlich heftig in Tunesien, wo der neuerliche Ansturm von mächtigen feindlichen Infanterie- und Panzertruppen von den Truppen der Achse mit zäher Tapferkeit aufgehalten wurde. Im Nordabschnitt zogen sich die Achsentruppen kämpfend auf weiter rückwärts liegende Stellungen zurück. Die feindliche Luftwaffe, die den Angriff mit überlegenen Kräften unterstützte, verlor im Laufe des Tages zehn Flugzeuge. Davon wurden vier von Jägern und sechs von der Flak abgeschossen.

Reggio Calabria, Trapani, Marsala und die Insel Favignana waren von Verbänden viermotoriger Bomber angegriffen. Beträchtliche Schäden an Wohnhäusern und beträchtliche Verluste unter der Bevölkerung. Sieben Flugzeuge wurden über Sizilien von italienischen und deutschen Jägern zerstört.



Presse-Hoffmann

harte Pflicht oder Krankheit das Erscheinen unmöglich gemacht hatte. Feldmarschälle, Reichsminister, Reichsleiter, Gauleiter, Staatssekretäre, Generale, Admirale waren in großer Zahl gekommen, um dem verstorbenen Kameraden den letzten Gruß zu entbieten.

Am frühen Vormittag ist der Sarg durch ein motorisiertes Geleit der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ von Gütersloh nach der Reichshauptstadt überführt worden. Hier wehen die Flaggen halbtot, und bei der Durchfahrt durch die Straßen der Innenstadt, in der Kameraden im großen Dienstanzug der SA, in der Richtung zum Wilhelmplatz streben, hoben sich bei der Durchfahrt der Lafette mit dem Sarge die Hände zum stillen Gruß. Im Ehrenhof der Reichskanzlei präsentierten ein Ehrensturm der Standarte „Feldherrnhalle“ und eine Ehrenkompanie der Wehrmacht. Langsam wird der Sarg vorbeigezogen an einer gewaltigen Fülle von Kranz- und Blumenspenden im Vorraum des Mosaiksaals. Dann ruht der Sarg, überdeckt von der Hakenkreuzfahne und von Mütze und Dolch des Toten, auf dem Katafalk an der Stirnseite des Mosaiksaals, von dessen Lichtöffnungen das Tageslicht hereinstrahlt. Links und rechts vom Sarge, an dem SA-Führer Wache halten, tragen schwarzumflorte Pylonen silberglänzende Hohheitsadler. Vor dem goldgefassten Hakenkreuz hinter dem Katafalk reden sich Standarden und Fahnen der SA, das Feldzeichen der Standarte „Feldherrnhalle“ und Fahnen der Wehrmacht und der Waffen-SS auf. Neben einem gewaltigen Lorbeertranz des Duce stehen SA-Führer, die die Ordensfäden des Verstorbenen tragen. Die gekreuzten brennenden Fackeln und die fackeltragenden Adler auf den großen Mosaiken des Raumes wirken in dieser Stunde eindrucksvoll sinnbildlich.

Der Raum hat sich gefüllt. Alle Kameraden, Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen sind erschienen, und nach der letzten Fackelübergabe kurz vor der Mittagsstunde findet der letzte Wechsel der Ehrenwache statt. Zwei Gauleiter, unter ihnen Gauleiter Weener von unserem Gau Weser-Ems, zwei Oberguppenführer, ein General des Heeres, ein General der Luftwaffe, ein Admiral und ein General der Waffen-SS nehmen links und

Ergreifende Gedenkrede Dr. Goebbels'

(Fortsetzung von Seite 1)

sagen, in welcher tiefen Trauer ich an diesem Abend meine Familie antraf. Sie war sein ein und alles und nächst dem Führer und der Partei sein kostbarster Besitz auf Erden. Sie hatte ihren Mann und Vater verloren, den treuesten und besorgtesten Freund, den man sich nur wünschen kann. Ich stand dann um die Mitternachtsstunde ein letztesmal vor dem toten Stabschef; ich schaute noch einmal in sein Liebes, vertrautes Freundesgesicht, blickte noch einmal lange auf seine Hände, die ich so oft in meinem Leben in warmer Kameradschaft gedrückt hatte.

Ich sah ihn wieder in den dunklen Kellern und Hinterhöfen von Eberfeld, wo wir zwischen 1923 und 1926 zusammen mit Karl Kaufmann die Partei im Gau Ruhr begründeten und aufbauten, wir beiden anderen, die Redner und Politischen Leiter, er unser SA-Führer.

Nie werde ich vergessen, wie er uns allabendlich begleitete, wenn wir nach Hattingen, Bo-

chum, Düsseldorf oder Gelsenkirchen in die kommunistischen Besatzungen gingen. Er sprach nicht darüber, aber wir wußten doch, daß er uns zur Seite stehen wollte, wenn es hart um hart ging. Wie wir uns dann um Mitternacht in irgend einem verstaubten Wartesaal dritter Klasse wieder alle zusammensanden, er die strahlendste Heiterkeit unter uns, gleich als ob das Leben ihm nur seine leichten Seiten zeigte und keine Schattenseiten vorenthielte; und dabei kämpfte er genau wie wir nicht nur den Kampf, um Volk und Staat, sondern auch den gleich schweren um das eigene Weiterleben, das ihm mehr noch als mit uns in seiner Familie anvertraut war. Wie schön waren die Tage, da wir im Revier bis in die tiefen Nächte, planten und debattierten, redeten unsere Fahnen an den hohen und höchsten Zielen des Vaterlandes in der Ferne auf, waren alle ein Herz und eine Seele und erlebten dabei das kostbarste, was ein Mann auf Erden überhaupt finden kann: Freundschaft.

Das Leben eines wahrhaften Nationalsozialisten

Es wird nun nicht mehr so sein, daß wenn man vom Stabschef spricht, seine unbestimmte frische Jugendliebe hinter diesem Namen steht. Wir werden nicht mehr sein jungenshaftes Lachen hören, nicht mehr seine Stimme vernahmen, wenn sie von seiner Arbeit in und an der SA berichtet. In unseren Zusammenkünften wird keine hochgewachsene Männergestalt fehlen und der tadelstreue, edle Geist, der sie befeuerte.

Was er für Führer, Partei und Volk geleistet hat, das steht in den Zeitungen geschrieben, und auch die Geschichtsschreibung unserer Zeit wird es einmal nicht mit Stillschweigen übergehen können. Ich aber möchte heute vor seiner Bahre Zeugnis ablegen für seine strahlende Persönlichkeit, für die tapfere Männlichkeit, die sie verkörperte, für sein großes Freundesherz, für alles das, was er uns, seinen alten Kameraden und Weggenossen, war und was mit ihm unwiderbringlich dahin ist.

Rein Pöbel bleibt unbesetzt. Das Leben geht weiter, und auch seine Arbeit wird ein anderer übernehmen müssen. Aber er wird uns doch immer fehlen. Wenn er kam, dann freute sich das ganze Haus und die weite Runde der Freunde und Kameraden. Er brachte immer Leben und Heiterkeit mit. Wie weggeblasen waren die Sorgen, und übrig blieb stets nur ein gelunder, handfester Optimismus, dessen schönste Verkörperung er in seiner Person, in seinem Leben und in seinem Wirken war.

Es zieht einem manchmal etwas das Herz zusammen, wenn man darüber nachdenkt, wie schnell unsere Zeit dahinzieht. Jeder Tag bringt neue Ereignisse und neue Sorgen. Sie werden auch den Schmerz um den Verlust unseres Stabschefs allmählich zum Verblissen bringen; aber er wird einmal wieder in uns aufflammen, wenn der Führer beim ersten Parteitag nach dem Siege am Tage der SA durch die Reihen seiner Männer zum Heldenehrenmal schreitet und er nicht an seiner Seite geht. Dann werden gewiß die Gedanken all der Hunderttausend, die dieser feierlichen Zeremonie mit verhaltenem Atem beiwohnen, eine Minute bei ihm verweilen. Seine alten Kameraden werden im Geiste zu ihm eilen, und er wird bei ihnen sein.

Sie sind nun mit dem Führer um seine Bahre verammelt, um noch einmal sein reiches Kampferleben an ihrem Auge vorbeiziehen zu lassen. Es war das Leben eines wahrhaften und echten Nationalsozialisten, ein Beispiel und Ansporn für die nachstehende Jugend, zu der er sich immer zählte.

Am 28. Dezember 1890 wird Viktor Luhe in dem kleinen Städtchen Bevergern in Westfalen geboren. Mitten im Volke aufwachsend, besuchte er die Rektoratsschule in Ibbenbüren und danach das Gymnasium in Rheine. In der ziel- und systemlosen Zeit vor dem ersten Weltkrieg weiß auch er nicht, woher und wohin. Der flüchtig erwählte Beruf eines Beamten behagt ihm nicht lange. Am 1. Oktober 1912 tritt er in das Infanterie-Regiment 55 in Sörzter ein. Den Weltkrieg macht er von 1914 bis 1918 im Infanterie-Regiment 369 sowie im Reserve-Infanterie-Regiment 15 in vorderster Front mit, zuletzt als Oberleutnant und Bataillonsadjutant. Viermal erleidet er für das Vaterland ehrenvolle Verwundungen.

Der SA einen festen Inhalt gegeben

Hiermit beginnt ein organisatorisches Aufbauwerk, das weit über den Rahmen der engen Parteigeschichte hinausgreift. Es ist das geschichtliche Verdienst Viktor Luhes, der SA nach der schweren Innkritik 1934 ein neues Gepräge und damit ihrem Wirken einen festen Inhalt gegeben zu haben. Nur der kann ermessen, was das heißt, der weiß, was er Ende 1934 übernahm und was er bis zu seinem Hinscheiden daraus gemacht hat.

Seine Tätigkeit wirkt schon in das unmittelbare Kriegesgeschehen hinein, als er mit der Führung der SA auch die große Aufgabe der SA-Wehrerziehung übernimmt. Schon am 28. November 1933 war die Stiftung des SA-Sportabzeichens erfolgt, die vom Führer am 1. Februar 1935 auf Viktor Luhes Vorschlag erneuert wird. Auf das tiefste einschneidend für die weitere Entwicklung der SA wirkt sich dann der Erlaß des Führers vom 18. März 1937 über die Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen und gleichzeitig die Erhebung des Leistungsbuches zur öffentlichen Urkunde aus. Schon am 27. November 1936 sind die Nationalsozialistischen Kampfspiele geschaffen worden, deren Vorbereitung und Durchführung an die SA übertragen wird, und es erscheint nur zwangsläufig, daß am 19. Januar 1939 das SA-Sportabzeichen zum SA-Wehrabzeichen erhoben wird. Der Führer bestimmt es als Grundlage der vorkriegs- und nachmilitärischen Wehrerziehung, deren Träger die SA wird.

und verliert dabei durch Minensplitter das linke Auge. Das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse sowie weitere Tapferkeitsauszeichnungen schmücken die Brust eines Weltkriegssoldaten, der in den Stahlgewittern des Westens schon anfängt, wenn auch unbewußt, ein politischer Soldat zu werden.

1919 finden wir ihn wieder in dem ihm kaum behagenden Beruf eines Kaufmanns in Eberfeld. Schon am 21. Februar 1922 tritt er in die NSDAP, unter der Mitgliedsnummer 84 ein und knüpft damit seine erste Verbindung zum Führer, die später sein ganzer Lebensinhalt werden sollte. Wir sehen ihn 1923 im aktiven Einsatz des Ruhrabwehrkampfes in der Kameradschaft Schlägerer. Auch hier steht er in der vordersten Reihe der Aktivisten, die mit heißer Leidenschaft die feige Passivität der Berliner Systemregierung bekämpfen. Dann tritt er in die SA ein. Es ist noch der unbekannt SA-Mann Viktor Luhe, der zum erstenmal Mitglied einer politischen Kampforganisation wird, deren Stabschef er später einmal werden soll. Auch ihn trifft auf das schwerste der Schlag vom 9. November 1923. Aber schon einige Monate später steht er wieder mitten im politischen Kampf. 1924 SA-Führer, 1925 Gau-SA-Führer und stellvertretender Gauleiter, 1927 Gaukurmführer, das sind die frühen Etappen eines politischen Aufstiegs, der ihn einmal zu den höchsten Höhen des Erfolges führen sollte. Von 1926 bis 1927 führt er im Ruhrgebiet die Neugliederung der SA durch, für die die neuen Abzeichen auf Grund seiner Vorschläge im ganzen Reichsgebiet eingeführt werden. Am 1. März 1928 wird er Oberführer der SA des Gaues Ruhr der NSDAP. Zwei Jahre später übernimmt er die Nachfolge des verstorbenen Majors Dinklage in Hannover. Er führt von da ab den Bereich Nord der SA, der mit einigen Änderungen im Jahre 1932 zur Obergruppe Nord erhoben wird.

Niemals war Viktor Luhe lediglich SA-Führer. Er fühlte sich immer in dieser Eigenschaft als politischer Soldat der NSDAP und des Führers. Am 14. September 1930 wird er in den Deutschen Reichstag gewählt. Sehr legt eine politisch-organisatorische Tätigkeit ein, die ihn weit über den Bereich seiner engeren Arbeit hinausführt. Das große SA-Treffen in Braunschweig am 17. und 18. Oktober 1931 ist sein organisatorisches Werk. Hier verleiht der Führer der SA die letzten Standarten vor der Machtübernahme. Am 1. Juni 1932 wird Viktor Luhe zum Inspekteur Nord der SA und gleichzeitig zum Gruppenführer ernannt. Schon zwei Monate später ernannt ihn der Führer zum Führer der Obergruppe 2 Hannover, und am 1. Januar 1933 erreicht er die hohe Würde in der Führung der SA mit der Beförderung zum Obergruppenführer.

Die Machtübernahme sieht ihn mitten im politischen Kampf. Am 1. Juni wird er zum Führer der Obergruppe VI, Hannover, ernannt. Die schwere Krise des Jahres 1934 findet in ihm einen starken und kraftvollen Faktor unentwegter Treue. Es erscheint nur zu natürlich, daß der Führer ihn am 30. Juni dieses Jahres zum Stabschef der SA beruft.

Damit ist ein organisatorisches und erzieherisches Aufbauwerk der SA untrifflig, das für die Gegenwart des Krieges von einer unfaßlichen Bedeutung ist. Der Stabschef Viktor Luhe kann als der Schöpfer und geistige Vater dieser Entwicklung angesehen werden. Niemals wohl hat die Hingabe Viktor Luhes an sein Werk und an seine Idee eine überzeugendere Rechtfertigung erfahren als in diesem Kriege. So wie der SA-Mann in der Kampfszeit überall da eingesetzt wurde, wo es um die Entscheidung im Ringen um die politische Macht ging, so kämpft er heute wieder auf den Schlachtfeldern, auf denen die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches entschieden wird. Wenn Viktor Luhe bis zuletzt immer wieder seine Männer an den Fronten besuchte, dann mag es für ihn die größte Genugtuung gewesen sein, festzustellen, daß sie auch im feldgrauen Noth geblieben sind, was sie immer waren: Idealisten der Partei und des Führers und alte SA-Männer.

Ich habe dieser Skizze eines kämpferischen Lebens kaum noch etwas hinzuzufügen. Es spricht für sich selbst. Fast sinnlos erscheint uns demgegenüber sein jäher Abschied. Am 1. Mai kommt der Stabschef von einer Dienstreise zurück und nimmt unterwegs seine Familie, die einen Besuch bei seinem fast 84jährigen Vater gemacht hat, mit. Auf der Reichsautobahn gerät sein Wagen in einer Kurve ins Schleudern. Das Fahrzeug wird aus der Bahn geworfen und kühlt die hohe Böschung hinab. Der Stabschef, der wie immer rechts vom

Steuer sitzt, wird dabei so unglücklich gegen die Windhose geblieben, daß er außer schweren Verletzungen an der rechten Schulter Prellungen, mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung erleidet. Die Verletzungen, deren erster Charakter sich sofort bei der ersten Untersuchung nach der Einlieferung ins Krankenhaus ergibt, bedrohen das Leben des Stabschefs zunächst nicht unmittelbar. Im Laufe des Sonntags tritt durch zunehmende Behinderung der Atmung und des Kreislaufs eine Verschlimmerung seines Befindens ein. Die Ärzte nehmen einen Eingriff vor, der dem mit dem Tode Ringenden aber nur mehr eine vorübergehende Erleichterung bringt. In den Abendstunden des Sonntags erliegt Viktor Luhe seinen schweren Verletzungen.

Viktor Luhe, lieber Freund und treuer Kamerad, fahre wohl! Unsere bewegten Herzen rufen Dir beim Abschied zu: Du kannst nicht in Frieden ruhen. Woher Du an unserer Seite so treu gekämpft hast, das ist nun Wirklichkeit. Das größere Reich ist unser, und niemals wird es vergehen.

Der Dank des Führers

Als Reichsminister Dr. Goebbels geendet, erhebt sich der Führer und spricht: „In einer Zeit, da der Krieg so schmerzliche Opfer an Männern und Frauen, ja leider sogar an Kindern von unserem Volke fordert, trägt die nationalsozialistische Partei eine besonders hohe Blutlast. In allen Formationen des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS befinden sich die Mitglieder und Anhänger unserer Bewegung und erfüllen dort in vorbildlicher Weise ihre Pflicht. Vom nationalsozialistischen Reichstag angefangen bis zu den reifen Jahrgängen der Hitler-Jugend liegen die Zahlen der Toten unserer Bewegung proportional weit über dem Durchschnitt des Anteils des gesamten übrigen Volkes.

Allein nicht nur der Krieg fordert Männer und Frauen von uns, sondern auch oft wahrhaft traurige Schicksalsschläge. Es ist besonders für mich tragisch, erleben zu müssen, wie fast jedes Jahr der eine oder der andere unerlässliche Kämpfer, Mitarbeiter und Mitgestalter unseres neuen Reiches abgerufen wird in die Scharen jener, die uns der Dichter des nationalsozialistischen Revolutionsliedes im Geiste befehlen läßt. Nach dem Flugzeugunglück, das den unvergesslichen und unerlässlichen Parteigenossen Dr. Todt von uns riß, ist es diesmal ein Autounfall, der die SA, ihres Stabschefs, mich persönlich eines mir in allen Zeiten treu verbundenen Mannes beraubte.

Das, was über das allgemeine Leben dieses alten nationalsozialistischen Kämpfers gesagt werden kann, wurde von meinem Vorgesetzten, der einer seiner ältesten Freunde war, bereits ausgeführt. 1925/26 habe ich in Westfalen zum ersten Male den SA-Führer Viktor Luhe kennengelernt. Seit dem hat mich mit ihm und seiner Familie nicht nur der gemeinsame Kampf, sondern darüber hinaus noch eine tiefe persönliche Freundschaft verbunden. Dennoch will ich am heutigen Tage in erster Linie des Mannes gedenken, der sein eigenes Lebensschicksal bedingungslos mit dem meinen verbunden hat, der mir die ganzen langen Jahre hindurch ein so treuer und unerlässlicher Kampfgefährte gewesen war, daß ich ihn einst in einer sehr bitteren und schmerzlichen Stunde als dem Berufsten die Führung meiner SA glaubte anvertrauen zu können.

Als einer meiner unbeeinträchtigen Gefolgsmänner hat er nun in Erfüllung seines Auftrages die SA zu jenem Instrumente ausgebaut, das sie befehligt, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die ich ihr im Laufe der Jahre zuweisen mußte. Mein Stabschef der SA, Viktor Luhe, war Zeit seines Lebens Soldat gewesen. Seinen mir aus dieser Gefinnung heraus oft vorgetragenen heißen Wunsch, selbst noch an die Front gehen zu dürfen, konnte ich nicht erfüllen. Nun hat er trotzdem den Tod gefunden, der seinem soldatischen Leben einen männlichen Abschluß gibt.

Ich will Dir, mein lieber Luhe, vor der Bewegung, der SA, wie dem ganzen deutschen Volke für Dein treues Kampferleben in einer tiefsten Dank aussprechen. Aus dem gewaltigen Ringen, in dem wir uns befinden und an dem gerade Dein Lebenswerk einen so reichen Anteil hat, wird das hervorgehen, was uns als Ziel einzuander führte und für das wir jahrzehntelang in einem heiligen Glauben unter härtester Hingabe eingetreten sind: Das vor seinen Feinden in seiner eigenen Kraft gesicherte, von einer wahren Volksgemeinschaft getragene Großdeutsche Reich! In den späteren Analen der Geschichte wird dann der Name des Stabschefs Viktor Luhe als eines Mitbegründers des neuen Reiches ewig weiter leben.

Ihnen, liebe Frau Luhe, gilt mein herzlichstes Beileid zum Tode des Mannes und Ihres Kindes, den beiden Söhnen wünsche ich die baldige Genesung.

Ich glaube, dem höchsten Orden, den die Partei zu vergeben hat, keine würdigere Bedenung für die Zukunft sichern zu können, als daß ich ihn den ersten Weabereitern des neuen Reiches und damit auch diesem Toten verleihe. Er wird dadurch besonders geachtet für alle jene, die die Ehre haben werden, ihn dereinst als Lebende tragen zu dürfen.

In ergriffenem Schwelgen steht die große Trauerversammlung, als der Führer unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden an das Ordenskreuz herantritt und auf ihm den höchsten Orden am breiten schwarz-weiß-roten Band über den vielen anderen Ehrenzeichen des Toten befestigt. Hohen und Standarten werden geleitet, während der Führer einen großen Kranz aus Lorbeer mit weißen Nelken, Rosen und Lilien niederlegen läßt. Noch einmal steht Adolf Hitler mit erhobenem Arm vor seinem Kampfgefährten und treuen Gefolgsmann, dann klingen die Pieder der Nation auf.

Berlin und Funk: NS-Gauleiter Walter Ems Gmbh, Reichsanwaltschaft Gmunden, zur Zeit Reichsleiter: Paul Friedrich Müller, Gauwirtschaftler: Meno Kolleritz, zur Zeit gültig: Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Reaktion zu marschieren oder den Terror der Volksgewalten zu brechen, die da schrien: „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft!“ Den Geist des siegreichen Angriffs, geboren aus dem Willen der Verteidigung eines heiligen völkischen Erbes, wollte Viktor Luhe, der ein Kamerad Albert Leo Schlageters gewesen war, mit aller Kraft als unverlierbares Vermächtnis in den Sturmabteilungen verankern für alle Zeit. So konnte er auf dem Parteitag Großdeutschland 1938 den Geist der SA mit den Worten kennzeichnen: „Wenn Sie Idealisten brauchen, mein Führer, hier stehen sie, freiwillig, uneigennützig und einhellig!“ Er wußte, daß mit dieser gewackelten Kraft jede Aufgabe zu meistern war, und so rechtfertigte er denn auch — wie immer — das Vertrauen des von ihm geliebten Führers, als dieser seinen Stabschef im Januar 1939 mit der vor- und nachmilitärischen Erziehung beauftragte.

In dieser Stunde des Abschieds sind wir tiefen uns aber auch bewußt, daß wir nicht nur um den hochverdienten SA-Führer zu trauern haben, sondern zugleich auch um den Oberpräsidenten, der von März 1933 an acht Jahre lang unsere engere Heimat, den Regierungsbezirk Aachen, als höchster Staatsbeamter der Provinz betreut hat. Gerade aus diesem Grunde ergab sich zu wiederholten Malen eine besondere Zusammenarbeit mit diesem aufrechten Nationalsozialisten, der so gute menschliche Eigenschaften von gewinnender Kraft besaß. Bei aller soldatischen Bestimmtheit zeichnete Viktor Luhe eine freundliche Wesensart aus, die sich mit jener echten Bescheidenheit verband, die jeder wirklich großen Persönlichkeit zu eigen ist. Er blieb, obgleich er den höchsten Rang nach dem Führer in der SA bekleidete, allseitig einer vom Schläger der alten Parteigenossen, die wohl wachen mit ihren Aufgaben, aber sich nicht ändern in der Grundhaltung ihres Wesens. Das konnten wir feststellen, so häufig er in unserer Mitte weilte. Jedes Mal, wenn wir die Belange unserer ostfälischen Heimat, insbesondere die der alten Seehafenstadt an der Ems, erörterten, verjaunte er nicht, mit der mitteilenden Überzeugung seines starken Herzens auf die Quelle der Kraft hinzuweisen, mit der jede Schwierigkeit zu meistern und jedes Hindernis zu überwinden ist. So sprach er noch zu uns von den unerbittlichen Erfordernissen dieses Krieges, als er zum letzten Male — im November 1940 — Emden besuchte. Wie konnten wir ahnen, daß diese frische, sportlich getraffene Erscheinung so schnell von uns scheiden würde!

Als Viktor Luhe im März 1941 sich von seinen Aufgaben als Oberpräsident von Hannover entbinden ließ, um sich ganz seinen Pflichten als Stabschef widmen zu können, betonte er bewegt, daß dieser Abschied zwar ein dienstlicher, aber kein menschlicher sei. Dieses Gefühl der Verbundenheit ist in unserer Heimat nicht nur zu seinen Lebzeiten erwidert worden, sondern wird auch nach seinem viel zu frühen Tode stark sein. Sein Wunsch, die Eigenart der norddeutschen Landschaft zu erhalten und zu bewahren, entsprang seiner Achtung vor den Menschen, die in der Erde ihrer Väter verwurzelt sind. Diesem bodenständigen Wesen war das Geheimnis des Blutes offenbar geworden aus der neuen Schau der Welt, die ihn frühzeitig erkennen ließ, daß laubere Menschen von echter Art am ehesten sich bewähren können im Kampfe für eine große Sache. Der Norddeutsche, der so seinem Herzen besonders nahestand, zeigt in diesen harten Kriegsjahren, daß das Vertrauen, das der Stabschef allseitig in die Menschen an der Küste gesetzt hat, gerechtfertigt ist. Hier wird denn auch um so mehr das Gedenken an in seiner Treue zum Führer unübertrefflichen Gefolgsmann Adolf Hitler allseitig lebendig bleiben. Viktor Luhe ist als Soldat für Deutschland gefallen wie alle, die drinnen und draußen opfern ihr Leben für das Reich, dessen fühner Wegbereiter und treuer Bannerträger er gewesen ist. Heimgegangen zur Standarte Horst Wessel, verpflichtet der Geist des Stabschefs uns aber um so stärker, treu und beharrlich weiter zu dienen der Fahne, unter der das geeinte große Vaterland Schutz und Schirm findet. Wenn einst die Gloden des Sieges läuten, dann wissen wir, daß die Saat reift, die der Getreue von Bevergern mit seinen Händen ausgeworfen hat in die Herzen seiner Volksgenossen, die ihn am meisten ehren, wenn sie so kämpfen und arbeiten, wie er in der unwandelbaren Gesolgshaft zum Führer.

Unser Gau grüßt den Stabschef

Das motorisierte Trauergeleit für den verstorbenen Stabschef Luhe verläßt auf der Fahrt zur Beisetzungsstätte im Gau Westfalen-Nord heute auch den Gau Weser-Ems. Die nationalsozialistische Bewegung und besonders die SA, grüßen bei der Durchfahrt durch die Kreise Melle-Bittlage, Osnabrück-Stadt und -Land den toten Stabschef zum letztenmal. Wie in allen anderen Orten die SA dem Toten die letzte Meldung erstatten wird, so auch in Osnabrück, wo sich SA-Obergruppenführer Böhmer zum Sprecher machen wird. Der Trauerzug verläßt die Gänge gegen 14.30 Uhr und wird etwa um 16 Uhr in Osnabrück eintreffen.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 8. Mai. Oberfeldwebel Rudolf Müller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer am 19. April 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Der erst 23jährige Oberfeldwebel wurde als Sohn eines Schlossers in Frankfurt am Main geboren.

Gestern wieder 76 Sowjetflugzeuge

Berlin, 8. Mai. Die Deutsche Luftwaffe errang im Laufe des Freitag erneut höchste Erfolge an mehreren Abschnitten der Ostfront. In heftigen Luftkämpfen wurden nach den bisher eingelangten Meldungen 71 sowjetische Flugzeuge abgeschossen und fünf weitere durch die Flak zum Absturz gebracht.

Nach einer Meldung aus Delhi ist nordwestlich der Bombay-Provinz mit dem Zentrum in Rajasthan eine schwere Epidemie von Giftscharr ausgebrochen.

Aus ostfriesischen Sippen

07. Eine rüstige Neunzigjährige ist die Witwe Berta Heitfeldt Klaassen, geborene Meyer in Holtshulerheide, die am 11. Mai ihren 90. Geburtstag feiern kann. „Sienm“ erfreut sich noch der besten Gesundheit.

Am 11. Mai kann Altbauer Wilhelm Santjer Grete in Collinghorst seinen 85. Geburtstag feiern. Er ist schon seit Jahren Witwer, und noch sehr rüstig. Oft noch geht er zu seinen außerhalb wohnenden Kindern ganz zu Fuß.

Am 12. Mai kann Frau Engel Upphoff, die Witwe des Landwirts Ciel Upphoff, in Vickerbur ihren 80. Geburtstag feiern. Oma „Engelmö“, wie sie im Dorf allgemein genannt wird, ist noch recht rüstig, obwohl ihr Leben ausgefüllt war mit harter Arbeit. Ihr ältester Sohn erlitt im Weltkrieg 1914-18 den Heldentod fürs Vaterland.

Am 7. Mai konnten die Eheleute Hermann Harms und Frau Elise, geborene Kenen, aus Neustadtgödens bei bester Gesundheit ihre Goldene Hochzeit feiern. Trotz des Alters von 75 und 73 Jahren sind beide noch täglich in der Landwirtschaft beschäftigt. Die Ehe war mit sieben Kindern gesegnet, von denen ein Sohn im Weltkrieg den Heldentod starb.

Auf eine fünfzig Jahre bestehende Ehegemeinschaft können am heutigen Sonnabend auch die Eheleute Johann Sjuits und Frau Meta, geborene Geerdes, aus Eens zurückblicken. Der Jubilar, der früher einen Schlichterbetrieb hatte und sich dann dem Beruf eines Pferdehändlers sowie der Landwirtschaft widmete, wurde in Stebesdorf geboren und ist 78 Jahre alt. Seine Ehefrau aus Burmönken bei Lehrsjafe feiert im 72. Lebensjahre.

Am 7. Mai konnten weiter die Eheleute Kemmer Geerdes-Lottmann und Frau Antje, geborene Wennens, aus Keerum bei Dornum das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Lottmann wurde in Nesse geboren und feiert im 87. Lebensjahre. Seine Frau erblickte in Keerum das Licht der Welt und ist 79 Jahre alt. Beide erfreuen sich der besten Gesundheit.

Als viertes Ehepaar aus dem Kreise Wittmund sind die in Urdorf bei Wittmund wohnhaften Eheleute Schneidermeister S. Behrens und Frau Almut, geborene Otten, die bereits am 6. Mai ihre Goldene Hochzeit feiern konnten. Der Jubilar wurde in Horsten geboren, seine Frau in Moorweg. Bisher waren die Eheleute in Eens wohnhaft, wo sie einen großen Bekanntheitsgrad haben und sich stets der größten Beliebtheit erfreuen konnten. Der Ehe der heute 78 und 76 Jahre alten Ostfriesen entsprossen vier Kinder.

Schulbücherbezug sichergestellt

Die Verlegung der Schuljugend mit Schulbüchern ist für das kommende Schuljahr sichergestellt. Wie der Reichserziehungsminister hierzu in einem Erlaß an die Schulverwaltungen ausführt, sollen im Interesse der kriegsbedingten Rohstoffsparsamkeit nach Möglichkeit gebrauchte Schulbücher weiterbenutzt werden. Es wird angestrebt, möglichst die Hälfte des Bedarfs auf diese Weise zu decken. Für den restlichen Bedarf werden an die Schüler, sobald die Verlegungen feststehen, Bestellscheine ausgegeben. Es werden in der Schule ausgefüllt, von den Erziehungsberechtigten unterschrieben und nach Prüfung durch den Klassenlehrer mit dem Schulstempel versehen. Die so ausgefüllten Bestellscheine müssen dann von den Schülern vor den Sommerferien in den Buchhandlungen abgegeben werden, damit die zum Herbst benötigten neuen Schulbücher bei Schulbeginn rechtzeitig vorhanden sind. Bei allen Neuaufnahmen wird der Bestellschein bei der Anmeldung oder Aufnahme ausgefüllt. Für die Schulkantinen ist eine besondere Regelung in Aussicht genommen.

Die Antenne beim Wohnungswechsel

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß zur Ersparrung von Arbeitskräften und zur Vermeidung des Verlustes wertvoller Rohstoffe im Kriege nicht mehr verlangt werden soll, daß bei der Kündigung von Rundfunkgenehmigungen aus Anlaß eines Wohnungswechsels der auscheidende Rundfunkteilnehmer die Antennen und Leitungen zu übergeben. Die vorhandene Antennen und Leitungen zu übernehmen. Die Sorge für den ordnungsmäßigen Zustand der Anlagen ist nach wie vor Sache der beteiligten Rundfunkteilnehmer. Für Antennen und Leitungen zu übergeben, die aus anderem Anlaß gekündigt werden, verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Von der Kündigung, bei vorübergehendem Auscheiden als Rundfunkteilnehmer den Weiterbestand der Antenne auch über die Dauer von sechs Monaten hinaus zu genehmigen, soll während des Krieges in weitehervorgender Weise Gebrauch gemacht werden.

Luftwaffen- und Marineheifer schulgeldfrei

Der Reichserziehungsminister hat im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien angeordnet, daß für die als Luftwaffen- und Marineheifer eingeleiteten Schüler der höheren und mittleren Schulen ein Schulgeld nicht erhoben wird. Soweit die Gewährung der Geschwisterermäßigung davon abhänig ist, daß die Kinder nicht ein bestimmtes etatsmäßiges Einkommen haben, wird die den Schülern gewährte Entschädigung nicht berücksichtigt. Die Geschwisterermäßigung entfällt also nicht wegen der den Luftwaffen- und Marineheifern gewährten Bezüge.

Rundfunk-Umschaltung erst 22,15 Uhr. Die bisher um 20,15 Uhr vorzunehmende Umschaltung der Empfangsgeräte auf den Deutschlandsender oder die Reichssender Breslau, Wien oder Köln hat ab 8. Mai erst um 22,15 Uhr zu erfolgen. Der Rundfunk wird seine Hörer täglich um 22,15 Uhr auf diese neue Schaltung durch den üblichen Hinweis aufmerksam machen.

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht und Wasser-44. Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht im amtlichen Teil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einschließlich Wasser-44, auf die besonders hingewiesen wird.

Kapitänleutnant Jahn Ritterkreuzträger

Ehemaliger Emdener Schüler als verdienter U-Bootkommandant ausgezeichnet



(Aufnahme: Archiv)

07. Der Führer verlieh, wie bereits von uns bekanntgegeben, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Gunter Jahn, Kommandant eines U-Bootes.

Gunter Jahn ist der Sohn des langjährigen Betriebsleiters der Nordseewerke in Emden,

Diplomingenieur Ernst Jahn und wurde am 26. September 1910 in Hamburg geboren. Die letzten Schuljahre verbrachte er auf der Kaiser-Friedrich-Schule in Emden und trat anschließend (1930) aktiv in die Kriegsmarine ein. Im Oktober 1939 wurde ihm bereits das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und im September das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen. Nunmehr ist er nach der vierten Feindschiffahrt als U-Boot-Kommandant vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Kapitänleutnant Jahn ist verheiratet mit der Tochter des Kapitäns zur See Weichingst und hat jetzt seinen Wohnsitz in Kiel.

Deutsches Kreuz in Gold verliehen

07. Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde Feldwebel Johann Brechtlers aus Larrelt zuteil, dem für besonderen Einsatz als Bordmechaniker in einem Sturzkampfflieger-Geschwader das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde. Seine Angehörigen und die Einwohner der Gemeinde bilden mit Stolz auf den Ausgezeichneten, der bereits 259 Feindschiffe mitmachte. Brechtlers ist am 4. September 1917 in Logumer-Borwerk geboren und diente bei Kriegsausbruch aktiv. Im Herbst 1942 erhielt er das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und Anfang 1943 das E. K. 1. Weiter ist er im Besitz eines Silberpokals des Reichsmarschalls. Am 23. April 1943 wurde er dann mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Feldwebel Brechtlers befindet sich zur Zeit auf Heimaturlaub, um sich von einer Verwundung zu erholen.

Teeschieber wandern ins Gefängnis

Das Sondergericht Hannover tagt in Leer — Hohe Strafen verhängt

07. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Köhler, Hannover, fanden in Leer mehrere Verhandlungen vor dem Sondergericht statt. Angeklagt sind der Einwohner Joh. D. und dessen Ehefrau aus Holtlandernüde sowie dessen Bruder L. D. und dessen Ehefrau, beide aus Bagband. Die Beklagten sind wegen Raubtaten nicht erschienen. Der Angeklagte Joh. D., der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, ist beschuldigt und gibt zu, im Herbst 1941 bei Oldenbude auf Veranlassung seines Bruders ein Schaf gestohlen zu haben. Er brachte das Schaf, das etwa achtzig Pfund Lebensgewicht aufwies, in das Haus seines Bruders, des Mitangeklagten L. D., wo es geschlachtet und geteilt wurde. Seine Ehefrau hat dann das Fleisch mit verbraucht. Später beging der Angeklagte noch weitere Diebstähle, bei denen er ein Schaf, Hühner, Gänse, Kaninchen usw. entwendete und verkaufte. Der Angeklagte, der noch weiterer Diebstähle verdächtig ist, sah seit dem 25. Januar 1943 in Untersuchungshaft. Er ist gefängnisfähig. Seine mitangeklagte Ehefrau gibt zu, die Tiere alle verbraucht zu haben; sie hat sie aber später alle bezahlt. Der mitangeklagte Bruder L. D., der eine krankte Frau und nie Geld hatte, gibt auch die ihm zur Last gelegten Straftaten an.

Das Urteil lautete gemäß den Anträgen des Oberstaatsanwaltes folgendermaßen: Der Hauptangeklagte Joh. D. wird wegen Raubtaten (fortgesetzten schweren Diebstahls, zum Teil in der Dunkelheit begangen) zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Erverbau bei Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Seine Ehefrau erhält wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, während der Angeklagte L. D. wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls acht Monate Gefängnis bekommt. Wegen der wegen Raubtaten nicht erschienenen Ehefrau des Angeklagten L. D. soll in einem späteren Termin verhandelt werden.

Eine junge Ehefrau aus Groß-Sander, die dort in Abwesenheit ihres Mannes ein Kolonialwarengeschäft führt und noch nicht verheiratet ist, wird beschuldigt, im Jahre 1943, fortgesetzt handelnd, Zucker und Nahrungsmittel beiseitegeschafft und Brot, Butter, Käse und Mehl ohne Marken beigegeben zu haben, ohne dafür die nötigen Belegurkunden abzugeben. Auch hat sie bei der Einblendung der Bezugsscheine falsche Zahlen angegeben. Sie hat

Emden

07. Konzert auf dem Hindenburgplatz. Bei günstiger Witterung findet auch am Sonntag wieder ein Promenadenkonzert eines Musikkorps der Kriegsmarine statt, und zwar von 11-12 Uhr auf dem Hindenburgplatz.

07. Reichsluftschutzbund verlegt Dienststellen. Der Reichsluftschutzbund teilt mit, daß er seine Dienststellen verlegt hat, und zwar befindet sich die Ortsgruppe Emden-Norden jetzt Westerbutevenne 9 und die Nordiergruppe Emden Jahnstraße 1-2 („Tivoli“).

07. Anmeldungen für die erste Klasse der Oberstufe. Die Anmeldungen für die erste Klasse der Oberstufe für Mädchen und der Oberstufe für Jungen erfolgen vom kommenden Montag bis Mittwoch in der Zeit von 11.30 bis 13 Uhr bei den Direktoren der beiden Anstalten. Mitzubringen sind die Geburtsurkunde oder das Familienstammbuch und das letzte Schulzeugnis.

07. Monatsappell des Reichstreubundes. Der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten, Standort Emden, veranstaltete unter Leitung seines Standortleiters Köhne im „Deutschen Kaiser“ seinen Monatsappell. Die wichtigsten Bundeseingänge wurden besprochen. Der Bund wünschte von allen Mitgliedern weitere unermüdlige Werbung für die Offizierslaufbahn und Unteroffizierschulen. Am 9. Mai findet eine Tagung der Standortleiter des Bezirksverbandes des Reichstreubundes in Bremen statt, an dem der Standortleiter und Vertreter teilnehmen. Der nächste Monatsappell findet am 6. Juni statt.

07. Meister Udebar bei Mundi wieder eingetroffen. Gestern ist nun auch das Storchpaar, das bereits seit sieben Jahren im Garten des Gastwirts Mundi in Woltshusen nistet, wieder eingetroffen. Das Weibchen hat bereits das Brutgeschäft ausgenommen.

schon einmal eine Ordnungstrafe über fünfhundert Reichsmark erhalten, die aber nichts half. Nach Anhörung eines Anwaltsprüfers aus Oldenburg als Sachverständigen verurteilte das Sondergericht die Angeklagte antwärtig wegen Erschleichens von Bezugsgegenständen und wegen Abgabe bezugsgebundener Lebensmittel ohne Marken zu sechs Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Das Sondergericht verurteilte ferner acht Angeklagte, die fast alle seit dem 7. Februar 1943 in Untersuchungshaft saßen und vorgeführt wurden. Es handelte sich um vier Ehepaare aus Weener, einen älteren Einwohner aus Dikumerhammrich, zwei Niederländer aus Oude Beela und einen bejahrten Einwohner aus Weener. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, fortgesetzt handelnd, in Weener und sonstwo an sehr großen Mengen von Tee beiseitegeschafft zu haben, um sich dadurch zu bereichern, für den Tee überhöhte Preise gezahlt und genommen und sich der gewerbsmäßigen Steuerhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Auch haben sich einige Angeklagte durch Tausch von Tee gegen Wolle und Spinnstoffe strafbar gemacht. Die Verhandlung entrollte ein verwirrendes Bild vom Vertrieben großer Mengen Tee zu zuletzt recht hohen Preisen (bis zu 195 Reichsmark je Pfund). Der Oberstaatsanwalt sah sich daher veranlaßt, hohe Gefängnisstrafen zu beantragen; von Zuchthausstrafen konnte abgesehen werden, da die Angeklagten noch nicht vorbestraft sind.

Wegen Verstoßes gegen die Kriegsnotverordnungen und wegen Steuerhinterziehung, Tauschhandel usw. wurden verurteilt: 1. Frau W. Weener, zu zwei Jahren Gefängnis; 2. Frau R. Weener, zu einundzwanzig Jahren Gefängnis; 3. Frau S. Weener, zu einem Jahr Gefängnis; 4. Frau W. Weener, zu vier Monaten Gefängnis; 5. R. Dikumerhammrich, zu einem Jahr Gefängnis (Tauschhandel); 6. und 7. die Niederländer R. und Sch. zu je vier Monaten Gefängnis; 8. Br., Weener, zu sechs Monaten Gefängnis.

Zu diesen Freiheitsstrafen kommen die notwendigen Geldstrafen, sowie die Wiederholung des erzielten Wehrverstoßes an die Reichsliste. Ferner wurde auf Einziehung des Tees und der Wolle erkannt. Sämtlichen Angeklagten wurde — soweit sie sich in Untersuchungshaft befinden — diese angerechnet.

07. Vorsicht beim Abstellen von Handwagen! Wer bei Einfäuren einen Handwagen mitnehmen muß, stelle ihn nicht unbesichtigt ab, da sich in letzter Zeit die Fälle mehren, daß diese gestohlen oder durch Kinder verschleppt werden. Empfehlenswert ist es, sie wie die Fahrräder anzuschließen. Die Kinder sollte man auf ihr ungehöriges Tun hinweisen.

Aurich

07. Erstes Volkskonzert ein voller Erfolg. Ein Musikkorps der Kriegsmarine, das bei Brems mit einem ersten größeren Konzert an die Öffentlichkeit trat, nachdem es uns schon öfter an Sonntagen durch schöne Plakonzerte erfreute, konnte vor einer großen Hörerschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung mit seinen Darbietungen einen vollen Erfolg erringen. Unter einer sicheren Stabführung brachte das noch junge Musikkorps eine Folge ausgewählter Märsche und schöner Musikstücke zu Gehör und bewies damit bereits sein hervorragendes Können. Die Zuhörer folgten daher nicht mit ihrem Beifall. Den allseitigen Wunsch, recht bald das zweite Volkskonzert zu hören, wird das Musikkorps sicherlich gern erfüllen.

07. Am Dienstag Ady-Klein Kunst. Wie uns die hiesige Kreisdienststelle der NSG „Kraft durch Freude“ mitteilt, findet am Dienstag um 20 Uhr in Brems Garten wieder eine erste Klasse Klein Kunstveranstaltung statt. Der Kartenvorverkauf hat bereits rege eingesetzt.

07. Flotter Handel auf dem Schweinemarkt. Dem gestern hier abgehaltenen Schweinemarkt waren 102 Tiere zugeführt. Bei flottem Handel war der Markt schnell geräumt. Vier bis zehn Wochen alte Ferkel kosteten 35 bis 50 Reichsmark.

07. Bekkerende. Tonfilm in Ustalsboom. Die Gastmühle zeigt am Montag in Ustalsboom den Tonfilm „Der Strom“, der auch für Jugendliche von 14 Jahren ab frei ist.

Raucherkarte nur noch für Zivil

Der Reichswirtschaftsminister hat mit einer Anordnung vom 27. April 1943 die Bestimmungen über die Ausgabe der Raucherkontrollkarte geändert. Für den Zivilverbraucher ändert sich nichts. Wie bisher erhalten auch künftig Männer über 18 und Frauen, die das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben, eine Raucherkarte. Dagegen entfällt ab 1. Juli 1943 die Ausgabe von Kontrollkarten an alle Wehrmachtangehörigen. Nur Wehrmachturlauber erhalten die schon bisher üblichen Kontrollausweise. Die Verjüngung der Truppenteile, deren Standort sich im Heimatkriegsgebiet befindet, wird durch die Wehrmacht selbst geregelt. Dadurch tritt eine gewisse Entlastung der Tabakgeschäfte ein, deren Kontingent künftig fast ausschließlich der Zivilversorgung dient.

Norden

07. Appell der Politischen Leiter. Ortsgruppenleiter Scholmann gab auf dem gestern stattgefundenen Appell der Politischen Leiter der Ortsgruppe Norden-Gfel bei Senken viele wichtige Mitteilungen bekannt, die für die weitere Arbeit der Partei wegweisend sind. Ortsgruppenführer Othen sprach anschließend über das Thema „Wir und Amerika“.

07. Britische Flugzeugteile im Schaufenster ausgestellt. Tag für Tag laßt werden im Raume von Ostfriesland englische oder amerikanische Bomber abgeschossen und vernichtet. Verjüngte Teile dieser bei uns abgeschossenen Flugzeuge (Propeller, Maschinengewehre, Sauerstoffbehälter und andere Dinge), zeigt die Flag in einem Schaufenster des Hauses Nr. 9 auf der Adolf-Hitler-Strasse. Hinter den ausgestellten Stücken sieht man ein riesengroßes Bild, aus dem die Tätigkeit der Flag hervorgeht. Das Schaufenster soll für die Flag werben, besonders wird die Jugend dazu aufgefordert.

07. Plakonzert unter Maiengrün. Am kommenden Sonntag findet unter den grünen Bäumen des Marktplatzes in Norden wieder ein Plakonzert mit einem ausserordentlich musikalischen Programm statt, das von dem Musikkorps einer Schiffsstammabteilung ausgeführt wird.

07. Schaffung von Wohnungen durch Umbau und Anbau. Nach einer Anordnung des Gauleiters müssen bekanntlich alle freiverwendbaren Wohnungen von den Hauseigentümern oder den sonstigen Verfügungsberechtigten dem Städtischen Wohnungsamt im Rathaus (Zimmer 23) gemeldet werden. Aufgrund der erteilten Ermächtigungen ist auch beabsichtigt, zusätzlichen Wohnraum durch Teilung von Wohnungen, durch Umbau von gewerblichen Räumen und durch den Ausbau von Dachgeschossen zu schaffen. Die Kosten dieser Bauarbeiten können unter Umständen bis zur vollen Höhe von der Stadtverwaltung übernommen werden. Der Bürgermeister erucht alle Volksgenossen, dem Wohnungsamt möglichst bald zu melden, in welchem Hause derartige neue Wohnungen in nächster Zeit geschaffen werden können.

07. Diebesgut im Blumentopf versteckt. Als in einem hiesigen Privathaus auf einer größeren Summe Bargeld auch Lebensmittelarten verschwand, richtete sich der Verdacht auf eine Frau, die allerdings die Tat entschuldigend in Abrede stellte. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung der Wohnung durch die Kriminalpolizei wurde das Diebesgut dennoch, trotzdem es raffiniert versteckt war, in einem Blumentopf unter der Erde der Blume gefunden.

07. „Liebesomödie.“ In den Rorder Lichtspielen läuft in diesen Tagen der nette und amüßante Film „Liebesomödie“, den Theo Lingen inszenierte, der ebenfalls auch eine der Hauptrollen, den Kellner Max spielt. Wir berichten ausführlich in der Donnerstagsfolge unserer Zeitung über den Film.

07. Auf lose Kleiderartenabschnitte achten! Gestern nachmittags verlor ein Angehöriger eines hiesigen Schuhwarengeschäftes mehrere abgetrennte Kleiderartenabschnitte, die von verschiedenen Personen aufgenommen und abgeliefert wurden. Alle Geschäfte werden gebeten, keine abgetrennten Kleiderartenabschnitte abzunehmen. Diejenigen, die Abschnitte gefunden haben, und diese nicht wieder abgeben, haben hohe Strafen zu gewärtigen.

Leer

Dr. O. Boekhoff gestorben

07. Am 6. Mai verstarb mit Dr. O. Boekhoff im Alter von 73 Jahren eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit unserer Stadt. Dr. O. Boekhoff wurde am 21. September 1870 in Solthorpe bei Bingham als Sohn des Kommerzienrates Boekhoff geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Leer studierte er an den Universitäten in Göttingen und Berlin und promovierte zum Dr. jur. Im Herbst 1893 trat er in die Eisengießerei Boekhoff u. Co. ein und vertrat die, das Unternehmen durch Krisenjahre hindurch zur jetzigen Höhe auszubauen. Als Beirat- und Aufsichtsratsmitglied in verschiedenen Wirtschaftsverbänden galt der Verstorbenen auch über die Grenzen Niederdeutschlands hinaus als ein geschätzter Wirtschaftler. Seit etwa vierzig Jahren bekleidete Dr. Boekhoff den Posten eines schwedischen Konsuls, war Stadtverordneter und später Ratsherr unserer Stadt.

07. Berend de Bries liest aus seinen Werken. Die NS-Frauenenschaft hat den Emdener Heimatdichter Berend de Bries für einen Vortragsabend am Dienstag in Leer gewonnen. Berend de Bries, der als Heimatdichter bekannt ist, wird mit seiner Lesung aus seinen Arbeiten über unsere ostfriesische Heimat den Frauen eine Stunde der Entspannung und Erholung schenken. Gäste sind herzlich eingeladen; der Besuch ist kostenlos.

07. Hollen. Kindergarten ab Montag geöffnet. Hier wird zur Zeit der Kindergarten wieder eingerichtet. Am Montag können die Mütter wieder ihre Kinder dorthin bringen. Viele Mütter begrüßen die Einrichtung, da sie ihre Kinder in guter Hut

De Wiewen komen! En Vertellsel ut Old-Emden Van Johann Friedrich Dirks

otz. Dat Jahr achtiennertachtunveertig was vull van Unrecht. Dat in unse olle Emden gung dat jaten hoog her. Kee, doodsiaan daen se nanner neet, man se truden wall dör de Straten, un geen Huus bleew dann in Huus, se hullen Verlammen of, un well mit de Venne Haar worn kunn, dei schreew oof wall in't Blatt, wat na sien Meenen Recht of Unrecht was un wau he jüd de Welt docht, as se wejen muß.

Bööl Emders harr'n't so droed, as se dat noit hatt harrn. De Schusters un Snieiders, de Lepelmaters un de Pottjebaders, dei in Huus för jüd arbeiden daen, heel bejünners; se leeten jaten hör Warf liggen, un entes de Kopp buten de Döre tau steken un tau hören, of dr oof al weer wat näs geböhr't was.

Gene van de Keeschierichten was Joffo Tönjes, de Fidschuster in de Böfensstrate. Kee, wenn sien Gebte in Huus was, dann harr he neet vööl tau Koop, dann was se Waas in Huus. Se was 'n Hauslött, un dat twamm hör dr heel neet up an, wau se hör Keerl taurechtstölden dä. Man wenn se bloot entes dat Huus verlaten harr, un 'n Böskupp tau dauhn, of wenn se as Meterste in't Törfschipp tau warden harr, dann wüppde he van sien Schusterbud of, um mit sien Naber Snieider Jüchels oder de Politik — he lüßt 'n Politik — tau spreken.

Recht up sien Drewe was he, wenn he in't Maatjehuus up't Törfmarkt achter sien Spitterte jatt an de runne Tafel. Dar harr he allted dat erste Woord un dat letzte, dar wees he, wat he van de Politik wuß. Un de Snieider un de Lepelmater un de Pottjebader härten hum tau un wassen eens mit hum, wenn he ja: „Dat mutt anners wörn!“

Darbi haude he dann up de Tafel, dat de Söppleglasen ant trillern fungen un elf na sien Glas greep, darmit so geen Drüpp darut floog.

Wat un anners wörn jüll, ja, dat wüssen se wall jüßt neet recht. Se harrn hör Uttomen, tregen för Katt un Dröge, elker Saterdag hör Krintfute, un de Stüren wassen of neet tau hoog. Gegenfick tunnen se taurede wesen. Man dat was ja nu Revolutschon, un wenn se anners of heel neet de Politik in de olle Diktreesje Zetung lesen harrn, wiel dat ja neet tau hör Handwark hörde, nu müssen se de Baudel doch mitmaten. „Dat verstuun jüd.“

Man hör Revolutschon jagg doch anners ut, as wat se dar in Berlin of war anners unner verstuunen. Wat gungen dei hör Bohnen hör van an! Se wassen Emdr Börgers un geen Butenlanners. Dat jüll neet mehr allenne na de Börgermeister un de Köppen van de hoge Heern up't Rathuus gahn. Un wenn dei hör oof nids in de Wegg leggt harrn — dat mauf nids, se wassen untaufreden, wiel se even untaufreden wesen wullen.

Dar funn jüd oof wat, un Joffo Tönjes, de Fidschuster in de Böfensstrate, tregg dat herut. Dat was an 'n Maandag — un an so'n Dag harr de Schuster noit 'n redte Smeest an de Arbeit —, dau namn Joffo, as sien Gebte in't Törfschipp di de Voltenpoortspeie ant warden was, de Kans wahr, un uitapuden 'n in't Maatjehuus van Gerd Groen up't Törfmarkt sien Pingseljöppe — 'n Klare mit Süder — tau drinken. Unnerwegs kloppe de bi sien Naber Snieider an't Fenster: „Seie, 't is Verjammeln!“ Un dei sprung van't Klä of un leep up't Kruuntje mit. Un de Lepelmater un de Pottjebader dörren doch oof neet de Verjammeln verluenen, un hör Frauen kunnun hör doch daran neet ofholten, dat was doch hör Börgerspflicht. Un as erk de Beeren bi Gerd Groen an de runne Tafel latten, dau lachte Joffo Tönjes, de Fidschuster, un ja: „'t is doch gaud, dat dr Revolutschon is!“ „Dat will id meenen!“ ja dr Snieider.

Un de Snieider, de Lepelmater un de Pottjebader knjedellen jüd, dat se hör Frauen so anhörrt harrn. Oof Joffo Tönjes mauf jüd heel geen Gemeeten darut, dat he egentliel 'n Deierför was — he harr de grofste Drodde. Wat Wunner, wat he so'n gaude Dagg harr. Sien Gebte hull ja faste de Dume up't Knippe, un mehr as dree Pingseljöppes kunn he neet na beneden lopen laten. Man van Dage harr Jan Boder, de Smedebas, Geburtsdag, un dat verstuun jüd van jüßt, dat he för sien olle Frünnen düchtig eene utgeden dä. Un wenn't wat umfünst gav, dann funn de Fidschuster sien Mann, un mit elker Glas steeg sien Maut, dat he taulegt tau Rehr gung as 'n Marmirummel. Un bi elker Glas, dei he leeg drunt, reep he weer: „Ja segg ju, dat mutt anners wörn!“

De Naber Snieider, de Lepelmater un de Pottjebader niden oof weer dartaun, man Jan Boder, de Smedebas, luurde over sien Brille weg un ja: „Sa, nu segg rees, Joffo, wat mutt anners wörn?“

Joffo wuß in de erste Ogenblick neet, wat he darup seggen jüll. Se haude wat mit sien Arms in de Lücht herumme un reep: „Ja — de Politik — de Politik!“

Man darvan wull Jan Boder nids weeten. „Oh wat — wat hebben wi mit de Politik veruonden. Dar laten se jüd anners war mit herummeleean. Wi sünd Emders, un id will weeten, wat bi uns anners wörn mutt.“

De Fidschuster trummelde mit sien Fingers up de Tafel. Dat dä he alltied, wenn he jüd anners neet tau helpen wuß. Man miteens twamm hum een Gedanke. He greep na sien Söppleglas un reep: „Wat anners wörn mutt? Ja segg, de Jannerer mutt billiger wörn!“

Dat saug in as de de Bliz in de Mengelpott. De Naber Snieider, de Lepelmater un de Pottjebader wassen jüd darbi, un oof Jan Boder, de Smedebas, harr dar nids up tegen un ja: „Dat 's 'n gaude Politik. Un dat 's oof 'n reine Emdr Sale. De Jannerer is vööl tau bilür.“

Man nu mengde jüd Gerd Groen, de Weertsman, in 't Gejprek. „Ja kann ju 't neet billiger laten“, ja he. „Dat ligg bloot daran, dat dr jodööl Klä up ligg.“

Dardör twamm de Fidschuster erst recht in Raafde. „Kiel, hebb id't neet seggt: De hoge Heern up't Rathuus können de Hals neet vull genugg kriegen. Ja segg, de Kijse mutt van de Jannerer!“

„Wau krieg wi de herunner?“ meende de Lepelmater.

„Gacht hen un beschweert ju!“ ja Gerd Groen, de Weertsman, un griifschade darbi.

„Dat 's 'n Woord!“ reep de Schuster un sprung up. „Wi trefen oof 't Rathuus. Well geiht mit?“

De Naber Snieider, de Lepelmater, de Pottjebader un de Smedebas wassen ja anners heel fredelke Börgers, man nu, war de Jannerer billiger wörn jüll, kunnun se doch neet gaud up hör Stauble sitten blieden. Mit Joffo Tönjes dörren truden se dör de lütte Ofterstrate, un Eilt Grielen, de Törfpuetter, Jan Eiben, de Krommaler, Hein Blaaster, de Wever, un Wilm Willms, de Fistermann, twammen unnerwegs tau hör, un Hinni Kümmele, de Blaklager, haul sien Brandtrummel ut 't Huus, un „Trumbumbum — Trumbumbum“ gung 't wieder dör de Neepoortstrate na 't Rathuus hen. De Schajungje leepen as alltied vöör of an de beide Sieden un jungen, wat se ut de Hals halen kunnun. Un wat neet mit-trud, dat stunn in de Huusdöre un fied jüd de Hannen un lachte, un freret Muuslipp de Krüner, ja tegen sien Naber Vaderbas: „So'n Revolutschon is doch 'n Ardigleit!“ Dann gung de eene van hör weer achter sien Töönbankte un de anner in sien Badhuus.

Wiedes harr Gebte Tönjes, de Fidschuster sien Frau ör Warf dauhn. Als se in de lütte Ofterstrate un up de Haut van de Böfensstrate so vööl Winken stahn jagg un dann hören muß, dat hör Joffo as erste Mann an de Speite na 't Rathuus truden was, un tau verlanoen, dat de Jannerer billiger wörn, dau twamm se in „Ja oof id de heele Dar in 't Törfschipp, un mien Keerl sitt in't Suuphuus un will Kebell maken. Dei will id de Politik ofstehren!“

Trientje Jüchels, de Frau van de Naber Snieider, harr neet hör Wannerpplaafte segt. „Wat wullst du dauhn Gebte?“ fraug se.

„Hen na 't Rathuus!“ ja dei un wees mit de Hand in de Lücht as 'n Kummedor.

„Dann gah 't mit!“ reep Trientje un schulterde hör Bestem as 'n Gewehr.

Abschied in Flandern / Von Hans Pille

otz. Nun kamen sie an den Fluß und gingen mit ihm. Er schlingelte sich mit dem Wasser durch die Koppeln, auf denen die schweren roten buntigen Röhre in solcher Zeit sich mühen, satt zu werden. Seit einigen Wochen schon war der Herbst ins flandrische Land gekommen.

Jan Weding und Lina Karejan hielten sich an der Hand, hielten sich so fest, daß sie nicht die Schönheit des Landes sahen. Ueber ihre Herzen war die Trauer gekommen, über Jan Weding, den Bauernsohn aus dem ostpreussischen Land, und über Lina Karejan, deren Vater wie viele des gleichen Namens vor ihm den Pflug durch die schwere flandrische Erde führte.

Der Herbstwind rührte im Schiff. Der Fluß zog kleine Wellen hinter sich her. Auf dem Afer am Waldrand hoben und senkten sich die weißen Kopflicher der Frauen über den gelben Herbstgrün. Ein schwarzweißer Spitz, neugierig und freikühlig, helkte die Beiden an. Am Horizont zog ein Flugzeug vorbei. Mählich verlor sich sein Brummen in der Ferne.

„Ja, so ist das nun, Jan, nun mußt du von mir gehen“, sagte Lina Karejan und ließ die Hand über das graue Tuch der Feldbluse gleiten. In den Augen des Mädchens stand die Trauer. Als die Salme begannen, ihre Köpfe tiefer zu neigen, hatte sie Jan kennengelernt. Seit jenem Tage liebte sie ihn mit dem Ernst und der Inständigkeit dieses Landes.

„Ich komme wieder, Lina. Wenn der Krieg vorbei ist, hole ich dich. Hörst du? In meiner Heimat ist das Land so schön wie hier bei euch. Ja, wiederkehren werde ich, und du, Lina, wirst meine Frau.“

Das hatte der Soldat so voller Gläubigkeit gesagt, daß die junge Frau verwundert zu ihm aufsehen mußte.

Ob Jan wiederkam? — Der Krieg war grausam. Er hatte ihren jüngsten Bruder be-

Das Hochzeitswunder / Von Rudolf Schmitt-Sulzthal

otz. Vor dem Rathaus hatte sich fast die ganze Gemeinde versammelt. Scherzworte flogen von Mund zu Mund, alle betrafen sie das Brautpaar Gregor und Josefina. Niemand konnte im Ernst glauben, daß die beiden heute nach zehn Jahren unheiligen Brautstandes den Bund fürs Leben schließen würden. Es war wohl zum letzten Male, daß die Trauung festgelegt, die Rösse vor die geschmückten Leiterwagen gespannt und Eltern, Bestände und Gefolge ausgebrochen waren. Bismarck scheiterte das Unternehmen, bevor man die Braut aus dem Hause gebracht, das fünfte Mal gab es Streit auf dem Wege zum Standesamt. Gregor hatte geschworen, falls heute Josefina ihr freches Jünglein nicht hüten könne, endgültig mit ihr zu brechen. Die Braut sollte hierauf — wunderbarerweise — ganz kleinlaut geworden sein.

Hundertstimmiges Hurra erscholl, als zu jedermanns Ueberraschung die Wagen vor dem Rathaus anhranten. Bis hierher, wo sich das Standesamt befand, war der Hochzeitszug noch nie gelangt! Erwartungsvolle Stille trat ein, da der glückliche Bräutigam seine Braut aus dem Wagen hob. Deutlich sah man, wie sie die Lippen zusammenpreßte, um ihnen ja kein Wortlein entzischen zu lassen. Kaum stand das hochzeitlich gepuete Mädchen auf der Erde, trat ihr Gregor verächtlich mit seinen schweren Glanzstiefeln auf das leichtbeschuhete Füßchen. Der Schmerz öffnete ihre Lippen zu einem Schrei, das eingeperrte Jünglein nahm die Gelegenheit wahr: So ein Tölpel! krüchte es weithin über den Platz. Die Leute stießen sich an. Der Bräutigam, der gerade noch zu einer Entschuldigung hatte ansetzen wollen, wurde kreidefleisch. Auch die Braut verfärbte sich vor Schreden. Hattig sagte sie Gregor unter den Arm. So schritten beide mit unglücklichen Ge-

Das was dat Störnteeken för de Lepelmater sien Geesse, för de Pottjebader sien Eitje, för de Smedebas sien Jantje un all de anner Frauen, dei nids van de Mannlik hör Kebell weeten wulln. Alle truden se mit. Un dat twamm dann so, dat Joffo Tönjes mit sien Maders nedd mit „Trumbumbum“ van de Neepoortstrate her dör't Rathuus treden daen, as van de lütte Brüggstrate her de Tog van de Frauen ut de Raathuusboege twamm.

Joffo Tönjes wull jüt mit de Naber Snieider in 't Raathuus gahn, un van de Börgermeister tau verlanoen, dat de Kijse van de Jannerer of muß, as dar ut't Volk raupen wurr: „De Wiewen komen!“ In desüwige Ogenblick jagg de Fidschuster oof all sien Gebte. Dat was, as wenn hum miteens de Snaps ut de Kopp in de Beenen laden dä. He funn geen Tree mehr vöört kumen. Un as sien Gebte as so'n Kufeler up hum an twamm, dau meende he, dat he in de Grund laden jüll. De Naber Snieider gung dat neet vööl beter, man as sien Trientje hum de Bestem wees, dau dreifde he jüd umme un hüülde ut, as wenn de gleinige Dümel achter hum an jatt. Dat gaw oof Joffo de Benüll weer, un he neihde achter de Snieider an. Dat stoot an, miteens jagg man se alle utein: de Lepelmater, de Pottjebader, de Smedebas, de Krommaler un de Wever un all de annern. Bloot Hinni Kümmele mit de Brandtrummel kleeft stahn, un he reep lachend de Frauen tau: „Achter mi an — nu geiht 't mit Wust na Huus!“

Dat was Kans för de Frauen, dei stoff darup wassen, dat se hör Keerls in de Flucht slaan harrn. Trientje Jüchels schullerde meer hör Bestem as 'r Gewehr, un dann truden se unner Hinni Kümmele sien „Trumbumbum — Trumbumbum“ un unner Gegier un Gelaß dör de Neepoortstrate na Huus hen. Un de Börgers, dei neet mittruden wassen, kunnun in de Huusdöre un freden jüd de Hannen un lachden, un Krüner Muuslipp ja weer tegen sien Naber Vaderbas: „Ke jomat — id segg ja, 'n Revolutschon is 'n Ardigleit!“

Of dat nu noher bi de Fidschuster, de Snieider, de Lepelmater, de Pottjebader un wat dar herde tau't Kumploetje noch 'n bejünner Revolutschon geven hett, dat sann 't neet seggen. Man dat weest id wall: de Kijse is neet van de Jannerer ofkumen.

halten vor Lüttich. Die Mutter hatte ihn lange beweint, und der Vater war still geworden. — Am Anid standen die roten buntigen Röhre an der Aidel. Jan kraufte sie zwischen den Zähnen. Sie hielten ganz still. „Unere sind schwarzbunt. Du wirst sie dann ja sehen.“

Sie gingen denselben Weg zurück. Durch die Spitzen der Waldbäume drang eine späte Sonne. Wie ein dunkler greterter Arm wuchs der Kirchturm vor ihr auf. An der Spitze sah ein alter Mann. Unverwandt hielten seine Augen die Angeschmur fest, die sich in der Strömung wiegte. Vor dem Hof, auf dem die Fäden wuchsen, hielt das Mädchen Jan Wedings Hände und sagte: „Grüße deine Mutter von Lina Karejan aus Appeward, — ich bin deine Lina und du bist mein Jan. Ich will beten, daß du wiederkommst.“

Das hatte es so schlicht gesagt, daß es dem Soldaten die Worte einer stillen Andacht zu sein schienen.

Dann bot sie ihm den Mund. — „Leb wohl, Lina.“ — „Leb wohl, Jan.“ — „Leb wohl, Lina.“ — Sie schritt dem Hofe zu. Jan trug ihr Bild und ihre Worte dem Dorfe zu. Der alte Angler nahm ein Fischlein vom Haken. Aus dem Schiff stieg quarend ein Vogel.

Drei Wochen später gruben fedgraue Kameraden vor Leningrad für Jan Weding das Grab. Eine Angel hatte ihn auf die Erde geworfen, Erde, die so schwer und fett war wie die in Flandern. Das Bild, das man seinen Papieren entnahm, legten sie ihm auf die Brust.

Nun fällt das frohe Lachen eines blonden Mädchens das stille Soldatengrab, wie es mit jenem Bild auf der Brust des Gefallenen in die Tiefe sank, sein Bild, auf dem mit verblasender Tinte der Name vermerkt war: Lina Karejan.

sichtern die Treppe zum Rathaus empor. Die Umstehenden, voran das Hochzeitsgeleit, drängten nach. „Wenn das nur gut geht!“ flüsterie die Brautmutter. Alle, die es hörten, gaben ihr recht.

Mittlerweise hatte das Brautpaar die Stube des Bürgermeisters betreten. Sollte das Wunder an Hochzeit wirklich geschehen? Die Trauzeugen standen bereit, die Mütter führten die Taschentücher an die Augen, der Bürgermeister begann die Amtshandlung: „Sind Sie, Gregor Haberholz, gewillt, die Jungfrau Josefina Jörn zur Frau zu nehmen?“ — „So ein Tölpel!“, hallte es bis zur Stiege hinauf, „bin ich nicht!“ Einen Herzschlag lang herrschte in der Stube des Standesamtes die Stille eines Ahlstranges, darin die Butter aufbewahrt wird. Der Bürgermeister nahm wortlos die Brille ab, klappte sein Buch zu. Die bestrafte Braut lant an die Brust ihrer Mutter, die ihre Tränen mit denen der Bräutigammutter vereinte. Die Väter gerieten aneinander, die Zeugen schimpften, draußen schwellte Volksgemurmel. Schließlich spurte der Bräutigam eine männliche Regung. Er erklärte, das Fräulein Jörn nicht für ihr ganzes Leben unglücklich machen zu wollen. Sie sollte den Eheverzicht auf sich nehmen, auf daß sie rein dastünde und nach einen anderen Mann finden könne. Da kein Flehen und Drängen den Bräutigam zur Eheschließung bewegen konnte, nahm die Braut den Vorschlag an. Die Bürgermeisterbrille wanderte wieder auf die Nase, das Buch wurde aufgeschlagen. Der Bräutigam gab also diesmal sein Jawort. Dann kam die Reihe an die Braut. „Sind Sie, Jungfer Josefina Jörn, gewillt, den ledigen Gregor Haberholz zum Mann zu nehmen?“ — „Ja!“ sagte das Mädchen entgegen aller Vereinbarung. Vergebens begehrte der frischgebackene Ehemann auf, „Im

Humoristisches

Der Kunstfreund

Im herben Wettermantel, Rucksack auf dem Rücken, trat der Wanderer in den Dorfstrug, wo er sich am Tisch bei einem Bauern niederließ. Man sprach von dies und jenem, nicht eben viel. Dabei erwähnte der Städter, daß sein Sohn Kunstmalerei sei. Da wurde der Bauer zutraulicher, legte dem Mann schwer die Hand auf die Schulter und tröstete: „Ja, ja, jeder hat sein Päckchen zu tragen! Der meingte ist auch o mal bei einer Wildbieberei bestraft worden!“ (Estra-Blabet) d

Die kalte Dusch

„Wie sollen wir Ihnen nur danken, Herr Doktor, für alles, was Sie an uns getan haben!“

„Die Zahlungsweise ist mir ganz egal — Scheck, Giro oder Postanweisung.“ (Hus og Hjem) d

Die Geduldsprobe

Geschäftsführer (zum erbotenen Gast): „War es ein grauhäariger Kellner, der Sie bedient hat, mein Herr?“

„Als ich die Bestellung aufgab, war er schwarzhaarig, aber ich bin überzeugt, daß er jetzt graue Haare hat!“ (Veltje) d

Stilblüte

Professor Konfusius: „Die Baster sind ein gebirgiges Hirtenvolk, das sich von den Abhängen der Pyrenäen bis ins sechzehnte Jahrhundert erstreckt!“

Der Junke

Lehrer: „Wenn du eine Rahe nimmst, Karlchen, und streichst ihr im Dunkeln gegen das Fell, was springt dir da ins Gesicht?“ Karlchen: „Die Rahe.“

Namen des Geheges, Sie sind verbunden!“ brüllte der Bürgermeister, so laut er konnte. Die Mütter schlugzten, die Väter reichten sich die Hände. Gregor blieb nichts anderes übrig, als seiner Frau den Arm zu reichen und unter dem Jubel des Volkes das Standesamt zu verlassen. Als sie auf der Treppe standen, küßte Josefina ihren Gregor vor allen Leuten und gelobte, ihm nicht mehr ein böses Wort zu geben. Sie hat ihr Versprechen gehalten, und das erscheint allen Leuten noch als ein größeres Wunder denn das Hochzeitswunder.

Man erzählt von Gottfried Keller...

otz. Zeit seines Lebens ist Gottfried Keller unbeweiht geblieben. Dem hartgesottenen Junggefallen führte seine Schwester Regula — die „häuerliche alte Jungfer“, wie sie Keller selber nannte — die Wirtschaft. Recht humorvoll bei aller Tragik und überaus kennzeichnend schildert Keller in seinen Briefen an Theodor Storm das Weien dieser Schwester, wie sie zum Beispiel wegen etwaigen Strapazits, das zu zahlen ist, in heisse Erregung gerät — oder wie sie sich mit dem Bruder über das in die Dejen zu stekende Holz heranzankt, „damit sie ihres Triumphes nicht verlustig geht, die einzige im Hause zu sein, die im Sommer noch ein schönes Restchen Holz vom Winter übrig habe...“

Eines Tages entdeckte nun diese strenge Wirtschaftlerin, daß ihrem Bruder zwei Paar Schuhe fehlten; die konnte nur ein Dieb, der sich ins Haus geschlichen hatte, entwendet haben...! Keller gab ihr gutmütig — vielleicht auch aus ironischer Absicht — den Rat, die Polizei hierüber zu verständigen. Regula tat das auch sofort — und war wohl nicht wenig erstaunt, als sie nach einigen Tagen ein Päckchen mit folgendem Polizeibericht erhielt: „Polizist H. sah gestern, nachts 1 Uhr, Herrn Alt-Staatschreiber Keller in nicht ganz einwandfreier Haltung nach Hause gehen, bemerkte, wie derselbige Herr Alt-Staatschreiber Keller sich auf die Treppe hinsetzte oder von höherer Gewalt hinweggeführt wurde, hierauf die Schuhe auszog und dieselben eigenhändig auf die Straße warf, offenbar in dem Glauben, der Herr Alt-Staatschreiber befände sich in seinem Schlafzimmer. Wir übermitteln Ihnen hiermit das zierliche Paar Schühlein, indem wir annehmen, es möchten die herediten zwei Paar Schuhe bei häßlichem Unfah von dem Herrn Alt-Staatschreiber verworfen und von weniger ehrsamten Händen aufgefunden worden sein.“ Das Polizeibüro Zürich.

Obgleich dem Dichter Gottfried Keller während seines Lebensabends immer mehr Ehrungen zuteil wurden, vereinnamte er, je älter er wurde, Meist lag er, dem kein freundliches Heim beschieden war, in den Wirtschaften, und der früher so plauderfrohe Gast wurde ein Schweiger, der einem Jgel gleich sich stachelig gegen alle Außenwelt verhielt. Einzig seinen Freund Arnold Böcklin, den großen Maler, litt er noch in seiner Nähe, zumal dieser mit ihm um die Wette zu schweigen verstand...

Eines Abends nun brachte Böcklin seinen Sohn Carlo mit an den Stammtisch. Die ohnehin spärliche Unterhaltung vertiefte bald in das so gern geübte Schweigen. Dem jungen Böcklin wurde es, je weiter die Stunde vorrückte, immer unbehaglicher zwischen diesen stummen Geistesgrößen. Da schenkte sich Keller die Nase und steckte in seiner Feinheit das bunte Schnupstuch neben die Tafel, so daß es zur Erde fiel. Erfreut, einen geeigneten Anlaß zur Antipfung eines Geprägs gefunden zu haben, hückte sich Carlo rasch und sagte: „Herr Doktor, Sie haben Ihr Schnupstuch fallen lassen! Gestatten Sie, daß ich es aufhebe...?“ Mit mürrischer Gebärde steckte Keller das Tuch ein, blieb stumm — und man schweig weiter, bis die Tafelrunde aufgehoben wurde. Gemeinsam begab man sich auf den Heimweg. Als sich Keller von den beiden trennte, nahm er Arnold Böcklin beiseite und bedeutete ihm, daß er ihm noch etwas zu sagen habe — und mit einem Blick zur Seite sprach er dann zu seinem Freund: „Das nächste Mal bringe nicht wieder solch einen Schwäger mit!“ Franz Hamer.

BAYER

Ein BAYERKREUZ

Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

Niemand braucht sich mit Fuß-Pilz-Flechte zu plagen!

Dermatomykose, die übertragbar Pilzinfektion der Haut, verursacht Fußjucken, Wundsein zwischen den Zehen und schmerzhaft Hautrisse. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den geringsten Anzeichen, die auf Fuß-Pilz-Flechte schließen lassen, träufeln Sie morgens und abends Ovis auf die betroffenen Stellen. Ovis tötet in wenigen Tagen das Pilzgeschlecht ab und verhindert Neubildung.

Alpine Chemische A. G.
Berlin NW 7

Vorübergehend

kann es einmal vorkommen, daß Sie Camelia nicht überall bekommen. Aber keine Sorge, die Produktion ist keineswegs gekürzt worden. Die Versorgung mit Damenbinden ist nach wie vor gesichert.

Camelia
DE ZUVERLÄSSIGE REFERENZ

Versicherung ist der feste Grund, auf dem man sicher bauen kann!

Die deutschen Versicherungsunternehmen

Wenige Tage

genügen, um Ihre Füße von **Hühneraugen und Hornhaut** zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte **"Eidechse" Schälkur**.

Eidechse - Fußpflege

Gut rasiert - gut gelaut

ROT BART KLINGEN

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klängen Merkmale.

Geschäftliches

Schluss der Erneuerung der Lose zur 2. Klasse am 11. Mai 1943. Wolkenshaar, Staatliche Lotterieverwaltung, Leer.

Herren-Strahlen-Anzüge nur an Private, feine Qualität, nur für Normalfiguren 44, 46, 48, 50, 52. Preis etwa 75 RM. sowie Bezugsschein über 80 Punkte der 2. und 3. Kleiderart. Verlangen Sie erst Angebot. (Montag od. Geld zurück.) Nachener Tuchverlag M. Meiners, Aachen 4.

Es ist doch leicht, für den Fall einer Erkrankung keine Vorbeugung zu treffen und bedenken Sie, dass es einmal und bestellen Sie noch heute unsere Werbechriften. Über 570 000 sind verschickt, in der Deutschen Mittelstands-Familie "Volkswohl". W. A. G., Sitz Dortmund, Bezirksdirektion: Dipl.-Kaufm. H. Kotte, Oldenburg, Ad. W. 23, Ruf 5425.

Klavierstimmen sowie Reparaturen Musikhaus W. Friebe, Klavierbauer, Emden, Fernruf 2472.

Meine Geschäftsräume befinden sich jetzt Leer, Straße der M. 47, Spezialhaus Leichts, Kinderwagen und Bettengeschäft, Leer.

Kohlenladen (Kesselfeinde) liefert nach allen Stationen Hinrich Siebels, Baustoffe, Emden, Fernruf 101.

Im Krankenzimmer kommt es nicht nur darauf an, den Erkrankten zu heilen, sondern auch darauf, die Pflegenden und die Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Ansteckung zu schützen. Hier ist die äußerliche Anwendung bewährter Desinfektionsmittel das Richtige. "Sagotan" und "Hyjol" sind seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Beide Präparate sind fruchtbar und dürfen heute nur dann Anwendung finden, wenn es unbedingt notwendig ist. Schülle & Mayr, Altien-Geschäft, Hamburg, Leiste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel.

Meine Werkstatt zur Instandsetzung von Fahrrädern und Kraftfahrzeugen ist wieder eröffnet. Hermann D. Meyer, Leer, Fernruf 2314.

Der bekannte **AB-Schnitt** - für die Hansschneiderei enthält 96 Modell-Bildkarten u. 240 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein, nebst Hilfsmitteln u. Anleitung. Preis 9,20 RM. - Ausgabe "B" - mit 50 Schnittmuster-Vorlagen, Hilfsm. und Anl. 5,20 RM. Die letzten Mode-Ergänzungen dazu pro Mappe 2,- RM. Alles sofort lieferbar, portofrei. Nachnahme. W. Winterberg, Emden 10, Schleichad 101.

Fußpflege-Salon Wilhelm ter Hell, Emden, Wilhelmstraße 22.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen "Solite". Solite gibt weiche, längere, haltbarere, verhärtete nasse Füße! **Kopfhaut massieren!** Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerringen hin- und herbewegen, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen "Schwarzkopfschampoo".

Annahme u. Ausgabe von Schuhreparaturen nur Montags und Donnerstags, Mentos Alberts, Norden, Beringsstr. 50.

Bombengeschädigte! Verkauf von Bier-, Grog- und Sektwein-Garmenturen (geschl. Glasflasche mit 6 Paß, Gläsern) am 12. u. 13. bis 19 Uhr, 13. und 14. u. 15. bis 9 bis 12 Uhr und 15 bis 19 Uhr, im Gasthof van Dyken, Emden. Fliegergeschädigten bitte einleiten oder beim Verkauf mitbringen. Ernst Diebert, Vertretungen, Melle 1, 5.

Im Kampf gegen den Ralkmangel, der so oft gefunghaltschädigende Folgen haben kann, schuf der große Forscher und letzte Viebzugschüler, Prof. Dr. Oscar Loew, die Möglichkeit, den Organismus mit Ralk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülfing, Berlin SW 68, seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialitäten. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Trauerhaiser bleibt mein Geschäft am Montag, 10. 5. 43, den ganzen Tag geschlossen. Heinrich Eufmann, Tischlermeister, Weener, Hindenburgstraße 3.

Gegen Fäulnis und Verderb eingeleiteter Kartoffeln in Land- und Stadthäusern sichert zuverlässig **Meizers Kartoffel-Schutz**, Parfüm und ausgiebig. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fahrradschutz. Versäumen Sie nicht, Ihr Fahrrad gegen Diebstahl zu versichern, bevor es dazu zu spät ist! Stellen Sie noch heute Versicherungsantrag bei dem führenden Spezialinstitut Rafadi A. G., München 8.

Wollen Sie durch Krankheit arm werden? - Nein! - Dann ist es notwendig, noch heute Prospekte für den Abschluss einer Krankenversicherung anzufordern. Sie haben freie Arztwahl und Behandlung als Privatpatient. Wir führen Tarife mit 1., 2. und 3. Klasse Krankenversicherung und zahlen die im Krankenhaus entstehenden Nebenkosten. Deutsche Krankenversicherungs-A. G., Filialdirektion Bremen, Osterforstweg 25-26, Fernsprecher 2 40 79.

Reichsnährstand

Bereinigte Ostpreussische Stammbücher, d. B., Norden. Wir machen unsere Jünger darauf aufmerksam, daß Abstammungstabellen von Kalbullen, deren Mütter Färsen sind und erstmalig unter Kontrolle stehen, erst dann ausgestellt werden, wenn eine föhrgfähige Leistung dieser Muttertiere vorliegt. Der Vorstand.

Amtl. Bekanntmachungen

Dienststellenbesetzung: Reichsflugzeugführer, Ortsgruppe Emden-Norden jetzt Westerbüchse 9, Reviergruppe Emden jetzt Jagdstr. 1-2, Tidoli.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden, Wittmund, Verteilung getrockneter Aprikosen. Alle Inhaber von Nährmittelfkarten, einschließlich B. (G.-Karten), erhalten 25 Gramm getrocknete Aprikosen. Unlauer, Kranke in Anstalten, K. D., werden nicht berücksichtigt. Ausgeschloffen sind die Inhaber von Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, Gefangene, Polen, Juden usw. Die Inhaber der Nährmittelfkarten haben zur Vorbestellung den Abschnitt Nr. 35, der 49. Zuteilungsperiode in der Zeit bis 12. Mai 1943 bei dem zum Besuche der Ware ausgemählten Kaufleuten, gegen Abstempelung der Karten auf der Rückseite, abzugeben. Die Kleinverleiher haben bei vereinnahmten Abschnitt Nr. 35 bis zum 18. Mai 1943 bei den zuständigen Kartenstellen in einer Bezugschein umzutauschen, der über 3 Punkte H. G. Aprikosen" ausstellen ist. Die Bezugsheine sind dem zugewiesenen Großverleiher zum Besuche der entsprechenden Warenmengen vorzulegen. Emden, den 8. Mai 1943. Zugleich namens der Landräte d. u. Kreise. Der Oberbürgermeister. - Stabverwaltungsamt Abt. B. -

Stadt Norden, Wohnraumlösung. Ich mache darauf aufmerksam, daß nach der Anordnung des Gauleiters (Gauwohnungsamtmittels) zur Wohnraumlösung vom 24. März 1943 jedes freigebliebene einer Wohnung innerhalb einer Woche von dem Hauseigentümer oder dem sonstigen Verfügungsberechtigten bei mir im Wohnungsamt (Zimmer 23) zu melden ist, da ich verpflichtet bin, zu prüfen, ob in diese Wohnungen Wohnungslosende aus dem Kreise der Bevorzugten untergebracht werden können. Ein Mietvertrag, der entgegen dieser Vorschrift geschlossen wird, ist nichtig. Zuwendungsbescheide haben nicht nur mit einer Vertretung zu rechnen, es kann auch eine Räumung der widerrechtlich vermieteten Wohnung erzwungen werden. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß ich auf Grund der mir erteilten Ermächtigung beabsichtige, zufällig Wohnraum durch Teilung von Wohnungen, durch den Umbau von gewerblichen Räumen und durch den Ausbau von Dachräumen zu schaffen. Die Kosten dieser Bauvorhaben können unter Umständen bis zur vollen Höhe von mir übernommen werden. Ich bitte daher, dem Wohnungsamt möglichst umgehend zu melden, in welchen Häusern derartige neue Wohnungen in nächster Zeit abgeschlossen werden können. Meine Bekanntmachung vom 18. November 1942 sehe ich auf. Norden, den 7. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Offizierlaufbahnen der Wehrmacht einjähr. Waffen-44 Bewerber des Geburtsjahrganges 1926 für die aktiven Offizierlaufbahnen aller Wehrmachtteile einjähr. Waffen-44 für Kriegsmarine und Waffen-44 auch der Reserve-Offizierlaufbahnen - müssen ihre Gehalt bald, möglichst bis 30. Juni 1943, einreichen, damit der Ablauf der Schulbildung oder Lehre und die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht planvoll geregelt werden können. Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich bereits jetzt bewerben. Bewerbungen sind zu richten a) für das Heer: an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres" oder an das zuständige Wehrbezirkskommando; b) für die Kriegsmarine: an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando; c) für die Luftwaffe: an die dem Wohnort des Bewerbers zuständige Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe; d) für die Waffen-44: an die für den jeweiligen Wehrkreis zuständige -Ergänzungsstelle" sowie an alle Dienststellen der allgemeinen Wehrmacht. Oberkommando der Wehrmacht.

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927/1928, die sich für die aktive Offizierlaufbahn bewerben wollen, reichen ihre Meldung baldmöglichst zum zuständigen Nachwuchsamt ein. Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die noch für die aktive Offizierlaufbahn berücksichtigt werden wollen, reichen ihre Gesuche schnellstens ein, da mit einem baldigen Meldeabschluss gerechnet werden muß. Gesuche und Fragen sind zu richten an den Nachwuchsamt für den Wehrbezirk Oldenburg/Ostfriesland-Leutnant Günter Sellwig, Gren.-E.-H. 16, Oldenburg i. O., Hindenburg-Kaserne, Stabsgebäude, Zimmer 35. Sprechstunden: Montags und Dienstags von 9 bis 12 Uhr, und 15 bis 17 Uhr.

Stabschefinnen und Lazarettchefinnen für die Wehrmacht (Heer) gesucht! Die Bewerberinnen suchen laufend weibliche Bürgerkräfte im Alter von 21 bis 45 Jahren für eine Verwendung als Stabschefinnen bei Wehrdienststellen in den besetzten Gebieten oder als Lazarettchefinnen für Lazarette im Heimatgebiet oder in den besetzten Gebieten. Vergütung nach der Tarifordnung A für Angehörige im öffentlichen Dienst, in den besetzten Gebieten daneben freie Unterkunft und Verpflegung sowie Einzahlung. Bewerberinnen geeigneter weiblicher Kräfte mit Fertigkeit in Stenographie und Maschinensreiben oder mit sonstigen Vorkenntnissen (auch von Radwuchstärken aus den Geburtsjahrgängen 1922 bis 1925) sind unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes an die **Geschäftsstelle Wehrverwaltung Oldenburg i. O.**, oder an die **Wehrkreisverwaltung X, Hamburg 13**, zu richten. Meldungen von Beschäftigten aus Rüstungsbetrieben und Haushaltungen sowie aus der Landwirtschaft sind zwecklos.

Mütterberatungen am 11. 5. 1943: Heisele 14.30 Uhr, Bingham 16.30 Uhr, Jemgum 17 Uhr, am 13. 5. 1943: Bademoor 14 Uhr, Gollinghorst 14.45 Uhr, Fohlbushen 15.30 Uhr, Jhrhove 16 Uhr, Jhrhovefeld 17 Uhr.

Mütterberatung und Nachhilfe am Montag, 10. 5. 43, 15 bis 16.30 Uhr Wittmund (Hilfsstelle). Mittwoch, 12. 5. 43, 14.30 bis 16 Uhr Emden (Hilfsstelle).

Uebungsschießen der Flak. In der Zeit vom 11. bis 14. Mai und 17. bis 20. Mai 1943 finden täglich von 9.15 bis 11.15 Uhr und 14 bis 16 Uhr über dem Dollart und der Ems Schießübungen der 1. Flak und der 1. Flak statt. Als gefährdetes Landgebiet kommt der westliche Teil des Wehrbereichs Polders (bei der Knoch) in Frage. - Meldefristtage: 15., 21., 22. und 24. 5. 1943. Schießzeit wie oben. Gefährdet sind hierbei nur am 21. 5. 1943 die Landgebiete Dümmer-Verlaat, Vunoehammerich, Landhofs-polder. - Um der Gefährdung durch Flakplünder oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu entgegen, wird die Bevölkerung innerhalb der gefährdeten Räume aufgefordert, während des Schießens geschützte Räume aufzusuchen. Abgeworfene Schleppe der Schießgeschosse und Blindgänger dürfen nicht betührt werden, sondern müssen der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle gemeldet werden. Schießen der Flak ohne vorherige gleichzeitige und unmittelbare folgende Warnung bedeutet "Schießung". Die Bevölkerung außerhalb des gefährdeten Gebiets braucht alsdann nicht die Luftschutzräume aufzusuchen. Emden, den 7. Mai 1943. Zugleich namens der Landräte Leer und Norden. Der Oberbürgermeister als Kreispolizeibehörde.

Stadt Emden, Betr.: Anmeldungen für die städtische Oberschule für Mädchen und Oberschule für Jungen in Emden. Anmeldungen für die 1. Klasse der Oberschule für Mädchen und Oberschule für Jungen erfolgen von Montag, den 10. Mai 1943, bis Mittwoch, den 12. Mai 1943, in der Zeit von 11.30 Uhr bis 13 Uhr, bei den Direktoren der beiden Anstalten. Mitzubringen sind: Die Geburtsurkunde oder das Familiennamebuch und das letzte Schulzeugnis. Emden, den 5. Mai 1943. Der Oberbürgermeister. - Sch. =

Verchiedenes

Damenfahrrad, Marke "Panther", am 3. 5., 18.15 Uhr, bei Bäckermeister Rüfen, Leer, Bremer Str., verkauft. Um Rückgabe wird erucht, da sonst Anzeige erlassen wird. Frau Mits, Leer, Obenstraße 8.

Suche Weide für zwei Jähr. Kinder Govers, Polle, Kreis Leer.

Bekanntmachung über die diesjährige Pockenimpfung im Kreise Norden.

Auf Grund des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 werden in diesem Jahre folgende Kinder erst bzw. wiederimpflich: a) Sämtliche Kinder des Geburtsjahrganges 1942 und diejenigen der älteren Jahrgänge, welche bisher einer Pockenimpfung noch nicht unterzogen worden sind. b) Sämtliche Schüler und Schülerinnen, welche in diesem Jahre das 12. Lebensjahr vollenden. Die Impfung in den Gemeinden wird nach folgendem Plan durchgeführt: a) Erstimpfung für die Gemeinde - Ortschaft, b) Wiederimpfung für die Schule in:

A. Impfgebiet Hage

Dienstag, 11. Mai: 8 Uhr: a) Westdorf-Ostorf, b) Westdorf bei Gastwirt Franzen, Ostorf, Nachschau Dienstag, 18. Mai 8 Uhr. 8.45 Uhr: a) Nefse b) Nefse bei Gastwirt Kleemann, Nefse. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 8.30 Uhr. 9.45 Uhr: a) Dornum, Schwittterum, b) Dornum, Kestehof bei Gastwirt Seeberg, Dornum. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 9 Uhr. 10.30 Uhr: a) Hage, Berum, b) Hage bei Gastwirt de Vries, Hage. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 9.30 Uhr. 13.30 Uhr: a) Kleinheide, Vlandorf, Wichte, Beumbur, Gollhof, b) Kleinheide, Gollhof bei Gastwirt Garrels, Beumbur. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 13.30 Uhr. 14.30 Uhr: a) Großheide, b) Großheide bei Gastwirt Voot, Großheide. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 14 Uhr. 16 Uhr: a) Kemmerfehn, Ostermoor, b) Kemmerfehn, Ostermoor bei Gastwirt Friedewold, Beumerfehn. Nachschau Dienstag, 18. Mai, 14.45 Uhr. 17.30 Uhr: a) Westermoor, b) Westermoor bei der Schule Westermoor, Nachschau Dienstag, 18. Mai, 15.30 Uhr.

Mittwoch, 12. Mai: 14 Uhr: a) Süderneuland I, Süderpolder, b) Süderneuland I in der Schule Süderneuland I, Nachschau Mittwoch, 19. Mai, 14 Uhr. 15.15 Uhr: a) Westermarsch I und II, westl. Hälfte, b) Westermarsch I, Westerbörn bei Gastwirt Dieken, Westermarsch I, Nachschau Mittwoch, 19. Mai, 14.45 Uhr. 16 Uhr: a) Westermarsch II, nördl. Hälfte, Norddeich, b) Jhenndorf, Norddeich bei Gastwirt Jullis, Norddeich. Nachschau Mittwoch, 19. Mai, 15.30 Uhr. 17.15 Uhr: a) Antelermarsch, b) Osterloog bei Gastwirt Müller, Antelermarsch, Nachschau Mittwoch, 19. Mai, 16.15 Uhr. 17.45 Uhr: a) Ostermarsch, b) Ostermarsch bei Gastwirt Hasbargen, Ostermarsch, Nachschau Mittwoch, 19. Mai, 16.45 Uhr.

Freitag, 14. Mai: 8 Uhr: a) Dornumergröde, Dornumerfel, b) Dornumergröde bei Gastwirt Rüttmann, Dornumergröde. Nachschau Freitag, 21. Mai, 8 Uhr. 8.45 Uhr: a) Nehmergröde, b) Nehmergröde in der Schule Nehmergröde. Nachschau Freitag, 21. Mai, 8.30 Uhr. 9.15 Uhr: a) Nehmerfel, b) Nehmerfel bei Gastwirt Willms, Nehmerfel. Nachschau Freitag, 21. Mai, 9 Uhr. 10 Uhr: a) Theener, Jumeersvort, b) Theener bei Gastwirt Soathoff, Theener. Nachschau Freitag, 21. Mai, 9.30 Uhr. 10.30 Uhr: a) Hagermarsch, b) Hagermarsch bei Gastwirt Hasbargen, Hagermarsch. Nachschau Freitag, 21. Mai, 10 Uhr. 14 Uhr: a) Westende, b) Westende in der Schule Westende. Nachschau Freitag, 21. Mai, 14 Uhr. 14.45 Uhr: a) Arle, b) Arle bei Gastwirt Odens, Arle. Nachschau Freitag, 21. Mai, 14.30 Uhr. 15.45 Uhr: a) Südarle, b) Südarle bei Gastwirt Thiem, Südarle. Nachschau Freitag, 21. Mai, 15 Uhr. 16.30 Uhr: a) Menfede, b) Menfede-Colbinne, Sidcolbinne bei Gastwirt Jurefs, Colbinne. Nachschau Freitag, 21. Mai, 15.30 Uhr. 17.30 Uhr: a) Altfelsburg, b) Altfelsburg in der Schule Altfelsburg. Nachschau Freitag, 21. Mai, 16 Uhr.

Sonntag, 15. Mai: 8 Uhr: a) Redtsupweg, b) Redtsupweg bei Gastwirt Nader, Redtsupweg. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 8 Uhr. 9.30 Uhr: a) Uppant-Schott, Sieghum, b) Schott, Osterupant, Sieghum bei Gastwirt Jansen, Sieghott. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 9 Uhr. 10.45 Uhr: a) Oester-Altendeich, b) Oester-Altendeich in der Schule Oester-Altendeich. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 9.45 Uhr. 11.30 Uhr: a) Neu-Westel, b) Neu-Westel bei Gastwirt Soathoff, Neu-Westel. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 10.15 Uhr. 14 Uhr: a) Süderneuland II, b) Raddest, Süderneuland II in der Schule Raddest. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 14 Uhr. 14.45 Uhr: a) Halbe-mond, b) Halbe-mond bei Gastwirt Martens, Halbe-mond. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 14.30 Uhr. 15.45 Uhr: a) Rezdorf, b) Rezdorf bei Gastwirt Tjaden, Rezdorf. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 15.15 Uhr. 16.45 Uhr: a) Osteel, b) Osteel bei Gastwirt Müller, Osteel. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 15.45 Uhr. 17.45 Uhr: a) Marienhofe, b) Marienhofe und Privatgebäude Marienhofe bei Gastwirt Rätger, Marienhofe. Nachschau Sonntag, 22. Mai, 16.30 Uhr.

B. Früherer Landkreis Emden (Krummhörn)

Donnerstag, 13. Mai: 15 Uhr: a) Groß-Midlum, b) Groß-Midlum in der Schule Groß-Midlum. Nachschau Donnerstag, 20. Mai, 15 Uhr. 15.45 Uhr: a) Westehufen, b) Westehufen in der Schule Westehufen. Nachschau Donnerstag, 20. Mai, 15.30 Uhr. 16.30 Uhr: a) Hinte-Osterhufen, b) Hinte-Osterhufen in der Schule Hinte. Nachschau Donnerstag, 20. Mai, 16 Uhr. 17.45 Uhr: a) Cirtwehrum, b) Cirtwehrum in der Schule Cirtwehrum. Nachschau Donnerstag, 20. Mai, 16.30 Uhr.

Dienstag, 25. Mai: 8 Uhr: a) Wylhelmum, b) Wylhelmum in der Schule Wylhelmum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 8 Uhr. 8.45 Uhr: a) Rylhum, b) Rylhum in der Schule Rylhum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 8.30 Uhr. 9.15 Uhr: a) Loquard, b) Loquard, in der Schule Loquard. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 9 Uhr. 9.45 Uhr: a) Campen, b) Campen in der Schule Campen. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 9.30 Uhr. 10.45 Uhr: a) Upleward, b) Upleward in der Schule Upleward. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 10 Uhr. 11 Uhr: a) Hamswehrum, b) Hamswehrum in der Schule Hamswehrum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 10.30 Uhr. 11.30 Uhr: a) Groothufen, b) Groothufen in der Schule Groothufen. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 11 Uhr. 14 Uhr: a) Manslagt, b) Manslagt in der Schule Manslagt. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 14 Uhr. 14.45 Uhr: a) Pylsum, b) Pylsum in der Schule Pylsum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 14.30 Uhr. 15.30 Uhr: a) Greetfiel, b) Greetfiel in der Schule Greetfiel. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 15 Uhr. 16.45 Uhr: a) Gylsum, b) Gylsum in der Schule Gylsum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 15.45 Uhr. 17.30 Uhr: a) Jennelt, b) Jennelt in der Schule Jennelt. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 16.15 Uhr. 18 Uhr: a) Ulltum, b) Ulltum in der Schule Ulltum. Nachschau Dienstag, 1. Juni, 16.45 Uhr.

Freitag, 28. Mai: 8 Uhr: a) Suurhusen, b) Suurhusen in der Schule Suurhusen. Nachschau Freitag, 4. Juni, 8 Uhr. 9 Uhr: a) Lopperum, b) Lopperum in der Schule Lopperum. Nachschau Freitag, 4. Juni, 8.45 Uhr. 10 Uhr: a) Canhusen, b) Canhusen in der Schule Canhusen. Nachschau Freitag, 4. Juni, 9.30 Uhr. 10.30 Uhr: a) Wirt-dum, b) Wirt-dum in der Schule Wirt-dum. Nachschau Freitag, 4. Juni, 10 Uhr. 12 Uhr: a) Grimerum, b) Grimerum in der Schule Grimerum. Nachschau Freitag, 4. Juni, 11 Uhr. 14.15 Uhr: a) Wisquard, b) Wisquard in der Schule Wisquard. Nachschau Freitag, 4. Juni, 14.15 Uhr. 15 Uhr: a) Pewsum, Camm, Woquard, b) Pewsum, Mittelschule Pewsum in der Schule Pewsum. Nachschau Freitag, 4. Juni, 14.45 Uhr. 16 Uhr: a) Woltheten, b) Woltheten in der Schule Woltheten. Nachschau Freitag, 4. Juni, 15.30 Uhr. 17 Uhr: a) Freepsum, b) Freepsum in der Schule Freepsum. Nachschau Freitag, 4. Juni, 15.45 Uhr.

Im übrigen weise ich auf folgendes noch besonders hin: Die Kinder müssen pünktlich zur festgesetzten Zeit zum Impftermin mit reinen, waschen Körper und reinen Kleidern erscheinen. Aus einem Haufe, in welchem übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Masern, Scharlach, natürliche Pocken (Matern), totenartige Entzündungen, Scharlach oder Typhus herrschen, dürfen die Impfungen zum Termin nicht erscheinen. Die Eltern des Impflings oder dessen Vertreter haben dem Impfarzt vor Ausführung der Impfung Mitteilung zu geben, ob er fröhliche oder noch bestehende Krankheiten des Kindes sowie über totenartige Entzündungen oder nässende Hautausschläge, von denen etwaken Personen in der Umgebung des Kindes befallen sind. In denjenigen Fällen, in denen Kinder wegen Krankheit dem Termin fernbleiben, ist eine ärztliche Bescheinigung dem Impfarzt zu überreichen. Eltern, die ihre Kinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung fernhalten, werden auf Grund des Reichsimpfgesetzes bestraft.

Norden, den 3. Mai 1943. Der Landrat.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

